

LEBE

Ausgabe 145 | Jänner - April 2020



LEBEN – SEHNSUCHT NACH SINN

Thema der Ital. Bischofskonferenz zum Tag des Lebens am 2.2.2020

Mit neuem
Mut hinaus
ins Leben
S. 4

Durchbruch in der
Schwangerschafts-
konfliktberatung
S. 6

Bischofswort
S. 9

Kämpferin
überlebte
Abtreibungspille
S. 11

Handy wie
Kokain in der
Tasche
S. 24

Inhalt

- 4 Mit neuem Mut - hinaus ins Leben
- 6 Durchbruch in der Schwangerschafts-Konfliktberatung in Südtirol
- 9 Leben - Sehnsucht nach Sinn
- 10 Unser Buchtip
- 11 Kämpferin überlebte Abtreibungsspiel Mifegyne!
- 12 Presse-Splitter
- 14 „Saturday for Future“ gegen Abtreibung und Sterbehilfe
- 15 Marsch für das Leben in Berlin
- 16 Preis des Lebens 2020
- 17 „Liebe sie beide“ - Wien
- 18 Kinderlos - des Klimas wegen
- 20 Patientenverfügung
- 22 Jugend - Lebensfragen
- 24 „Das Handy ist wie Kokain in der Tasche“
- 27 Seminare Lebensphase Wechseljahre / Ehevorbereitung
- 28 Unplanned - Pro Life Film
- 30 Veranstaltungskalender
- 31 „Die Liebe, nach der du Ausschau hältst“ - Pro Life Film

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich: Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich: Christian Raffl

Redaktionsteam: Gustavo Brinholi, Tobias Degasper, Marion Ebnicher, Christian Raffl, Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler

Layout: Sylvia Pechlaner, Martha Zöggeler

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 11.500 Stück

Textabdrucke mit Quellenangabe sind erlaubt.

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,
Gampenstraße 49, 39012 Meran
Tel. 0473 237 338

info@bewegungfuerdasleben.com
lebe@bewegungfuerdasleben.com
www.bewegungfuerdasleben.com

Steuer-Nr.: 94027310211
IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000
SWIFT/BIC: CRBZIT2BO21



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Gampenstraße 49, 39012 Meran

Tel. 0473 237 338

www.bewegungfuerdasleben.com

E-Mail Büro: info@bewegungfuerdasleben.com

E-Mail LEBE: lebe@bewegungfuerdasleben.com

Bürozeiten:

Montag, Dienstag, Freitag 8.30 - 11.30 Uhr,

Donnerstag 8.30 - 11.30 Uhr und 14.30 - 17.30 Uhr

Mittwoch geschlossen



Liebe Freunde für das Leben,

Ihr haltet die erste Ausgabe von LEBE 2020 in Euren Händen. Das Erscheinungsbild von LEBE hat sich etwas verändert, die Seitenanzahl wurde von 40 auf 32 Seiten reduziert. Die Kernbotschaft von LEBE „Schutz des menschlichen Lebens“ wird sich auch in Zukunft nicht ändern, wir müssen dieses Thema in der Gesellschaft und Politik wach und präsent halten. Zu schnell gehen in der heutigen schnelllebigen Zeit Werte und Kulturen verloren. Wir konnten es unlängst selbst wieder erfahren, als wir uns in Bozen zusammen mit dem „Movimento per la Vita“ und „Pro Vita e Famiglia“ auf die Straße stellten, um mit den Menschen über unser Thema ins Gespräch zu kommen. Fast niemand nahm sich die Zeit, uns einen Augenblick der Aufmerksamkeit zu schenken, alle waren in Eile und zeigten kein Interesse. Mir hinterließ es den Eindruck, als ob wir mit dem Thema ‚Schutz des Lebens‘ von einem anderen Stern kämen. Liebe Leserinnen und Leser, umso wichtiger ist es, Euch immer wieder über die neuesten Entwicklungen im Bereich Schutz des Lebens zu informieren, denn allzu schnell ist es in der Gesellschaft kein Thema mehr und der Schutz des menschlichen Lebens spielt keine Rolle mehr. Durch Zeugnisse und Berichte aus dem Leben wollen wir euch auch am Pulsschlag des täglichen Lebens von Betroffenen Anteil haben lassen. Am Herzen liegen uns auch die Themen für unsere Jugendlichen wie Freundschaft, Sexualität, digitale Medien, Werte. Gerne versuchen wir über unsere Zeitschrift den jungen Menschen Halt und Orientierung fürs Leben zu geben. Ein wichtiges Ziel, welches das Redaktionsteam sich gesetzt hat, ist auch, Positives aus dem Leben zu berichten. Es passiert soviel Gutes in der Welt und wir möchten versuchen, auch darüber zu berichten. Ja wie oft dürfen wir erfahren, wenn wir unserem Nächsten in der Not beistehen, dass wir am Ende selbst die Beschenkten sind. Sehr oft erfahren wir, dass uns der Bibelvers begegnet: „Halte dem Nächsten in der Armut die Treue, dann kannst du mit ihm auch sein Glück genießen“. Diese Erfahrung haben unsere Mitarbeiter in der Beratungsstelle in den vielen Jahren ihrer Tätigkeit oft machen können, wo sie vor allem Frauen in Not beigestanden sind und sie durch Zeiten der Krise durchgetragen haben. Ich möchte hier noch einen Traum erzählen, den ich letzthin hatte. In meinem Traum trug sich zu, dass der Verein Bewegung für das Leben aufgelöst wurde. Es überfiel mich eine große Traurigkeit und ich erwachte weinend, denn es wurde mir im Traum dermaßen bewusst, dass damit unser Land um ein Vieles ärmer wird, denn es fehlt die Stimme für die Ungeborenen und niemand spricht mehr über dieses große Unrecht. Nach meinem Erwachen wurde mir bewusst, wie wichtig und wertvoll der Einsatz für das Leben ist und dass es sich lohnt, weiter zu machen, auch wenn die Anfeindungen und Misserfolge oft stark präsent sind.

Unser Bischof Ivo Muser hat zum Tag des Lebens 2020 ein tiefgreifendes Grußwort geschrieben, ich möchte ihm im Namen unseres Vereins von Herzen danken. Leben ist nicht immer planbar und den wahren Sinn im Leben zu finden ist für Jeden eine tägliche Herausforderung. Wichtig ist aber die Erkenntnis, dass das Leben einzigartig und heilig ist, menschliches Leben muss unantastbar bleiben ob ungeboren, geboren, krank, behindert oder alt. Jeder Mensch muss ein uneingeschränktes Recht auf Leben garantiert bekommen! Dafür müssen wir uns in der Politik und Gesellschaft stark machen, dafür müssen wir uns zusammenschließen und dafür lohnt es sich die Stimme zu erheben.

Ich möchte meine Grußworte mit der Bitte abschließen, dass Ihr uns weiterhin treu bleibt im Gebet, in der konkreten Mitarbeit, in der finanziellen Unterstützung. Der liebe Gott hat uns gerufen, um uns nach unseren Möglichkeiten für die Krone seiner Schöpfung „dem Menschen“ einzusetzen, sagen wir unser großzügiges JA, den ewigen Lohn dafür können wir nicht ermessen. Vergelt's Gott für Eure Treue! Ich wünsche Euch allen ein gesegnetes Jahr, Glück und Zufriedenheit und Gottes reichen Segen.



BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL
Der Präsident - Christian Raffl

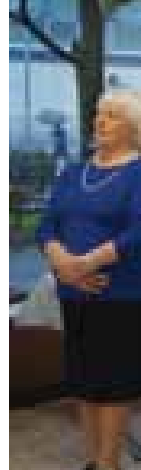




Der Präsident Christian Raffl



P. Christian Blümel OT und Anni Winkler, Vizepräsidentin



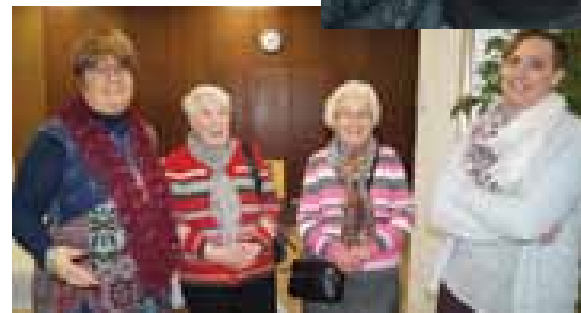
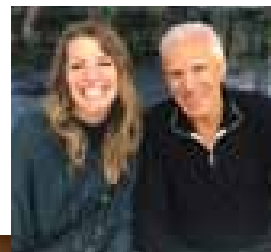
Mit neuem Mut – hinaus ins Leben

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN feiert Einweihung der neuen Räumlichkeiten

Tobias Degasperi

Hell und nach außen hin offen, so präsentiert sich das neue Lokal der Bewegung für das Leben in der Gampenstraße in Meran, in unmittelbarer Nähe zu den Sportstätten der Meranarena. Wo vor vielen Jahren noch die Sparkasse Geld aus- und einlegte, bietet nun unser Verein Beratung und Unterstützung für Schwangere in Konfliktsituationen an. Die neuen, teils eigenständig renovierten Räumlichkeiten wurden im Rahmen der Einweihungsfeier von P.Christian Blümel OT gesegnet. Unser Präsident Christian Raffl konnte zahlreiche Freunde und Gönner aus dem ganzen Land begrüßen und zeichnete in seiner Begrüßungsrede die abwechslungsreiche Geschichte des Vereins nach: Als Reaktion auf das 1978 eingeführte Abtreibungsgesetz

wurde die Bewegung für das Leben 1986 in Bozen gegründet. Zunächst traf man sich nur in Gaststätten, bevor 1990 das erste Büro in der Fagenstraße, 1991 dann in der Penegalstraße eingerichtet wurde. Ein erneuter Umzug erfolgte 1994, wo größere Räumlichkeiten am Grieserplatz gefunden wurden. Diese dienten bis 2009 als Hauptsitz und beherbergten bis vor kurzem auch die Beratungsstelle für Schwangere in Not „Kontakt und Hilfe“. Ab 2009 konzentrierte man die Sitzungen und Zusammenkünfte auf das 1996 gegründete „Haus des Lebens“ in Meran, das bis dato die Heimat des Vereins war. Grund für den kürzlich erfolgten Umzug in das neue Lokal in Untermais/Meran ist das Bauvorhaben der Stiftung St. Elisabeth mit dem „Haus des Lebens“



bzw. dem Eucharistinerkloster am Winkelweg. Nach vielen Jahren positiver Zusammenarbeit mit den Eucharistinern musste also ein neues „Zuhause“ gesucht werden. Im frisch eingeweihten Lokal befindet sich nun das Büro der Bewegung für das Leben, ebenso der notwendige Platz für das Projekt Lebensmittelpakete für Familien in Not und genügend Raum für Vorträge, Versammlungen und Filmabende. Christian Raffl erzählte in seiner Rede von einem sonderbaren Traum, in welchem die Bewegung für das Leben aufgelöst worden war. Dieses Erlebnis warf in ihm die Frage auf, welches die Gründe für den Fortbestand der Bewegung seien: Lohnt es sich überhaupt noch, für das Lebensrecht der Ungeborenen zu kämpfen, wenn Abtreibung womöglich zum Menschenrecht deklariert wird? Hat die Gesellschaft dieses Thema nicht längst abgehakt? Um nicht den Mut zu verlieren sollten wir nie den Auftrag Gottes an uns vergessen: Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, jeder von uns ist einzigartig und von Gott gewollt und dadurch Inhaber unveräußerlicher Rechte. Weil der Kampf gegen das Böse nicht aufgegeben werden darf, braucht uns die Gesellschaft, um wachgerüttelt zu werden, damit die Wahrheit über die Lüge triumphieren kann. Der Applaus

bleibt den Lebensschützern dabei verwehrt, doch zahlreiche Prüfungen haben uns gelehrt, dass dieser geistige Kampf mit der Hilfe Gottes und der Gottesmutter Maria gewonnen werden kann. Als besonderen Wunsch äußerte Raffl auch das Vorhaben, eine Kapelle einzurichten, da der Einsatz für das Leben eine gute Vorbereitung, nicht nur inhaltlicher Natur, sondern vor allem geistiger Art braucht. Der Präsident rief die Anwesenden dazu auf, mit neuem Mut und frischem Elan den Einsatz für das ungeborene Leben an die Öffentlichkeit - in die Schulen, auf die Straßen, dort, wo die Menschen sind - zu tragen. Gerade junge Menschen seien sehr offen für die Thematik und gleichzeitig ein Ansporn, den Menschen die Botschaft von der Schönheit und der Würde des menschlichen Lebens zu vermitteln. Am Ende dankte Christian Raffl allen Mitstreitern für ihre jahrelange Treue, für ihr „Ja“, welches sie immer wieder für die „Ärmsten der Armen“ (Mutter Teresas Bezeichnung für die Ungeborenen) geben würden. Unter den Klängen eines Querflötenduos und der Platter Blechbläser endete die Feier mit einem Umtrunk. □

Durchbruch in der Schwangerschafts-Konfliktberatung in Südtirol

Der vor einem Jahr neu gewählte Gesundheits-Landesrat Dr. Thomas Widmann hat nach einer Aussprache mit der Bewegung für das Leben-Südtirol im Sommer ein hochkarätig und kompetent besetztes Treffen vorgeschlagen, welches es so in dieser Form noch nie gab. Erstmals saßen sich bei einem runden Tisch der Amtsdirektor für Gesundheitsleistungen, die Primärärzte der beiden Krankenhäuser von Bozen und Meran, die Verantwortlichen der Familienberatungsstellen sowie Vertreter der Bewegung für das Leben-Südtirol gegenüber.

Die Bewegung für das Leben, im Besonderen Dr. Hermann Zagler, hat mit viel Geduld und Fingerspitzengefühl bereits vor 2 Jahren darauf aufmerksam gemacht, dass Italien zwar ein Abtreibungsgesetz hat, aus dem hervorgeht, dass alles getan werden müsse, um der Frau zu helfen, das Kind zu bekommen, dieses Gesetz aber leider nicht vollständig angewandt wird. In der Praxis sieht das so aus, dass der abtreibende Arzt im Krankenhaus, als erste Anlaufstelle der abtreibungswilligen Schwangeren, vorwiegend die Beratung der Frau inne hat. Er kann in dieser Funktion medizinische Ratschläge erteilen, aber keine ökonomischen, sozialen und psychologischen Hilfen leisten.

Diesbezüglich wurde dann im Südtiroler Landtag ein Antrag eingebracht, der mehrheitlich durch Beschluss 887/18 vom 16.02.2018 angenommen wurde. Daraufhin hat die damalige Sanitäts-Landesrätin Dr. Martha Stocker am 05.12.2018 ein Rundschreiben an die Primare der Abteilungen Gynäkologie von Bozen und Meran geschickt, dass die Ärzte nur klinische Beratungen der Frauen durchführen dürfen.

Dr. Hermann Zagler

Am 3. Juli 2019 fand erstmals ein Treffen der Bewegung für das Leben mit Gesundheitslandesrat Dr. Thomas Widmann bezüglich der gängigen Abtreibungspraxis in den Krankenhäusern von Bozen und Meran statt. Bei dieser Aussprache war auch der Amtsdirektor für Gesundheitsleistungen, Dr. Alfred König, anwesend. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Autor dem Landesrat meine Diplomarbeit über das Abtreibungsgesetz 194/78 und Dr. Widmann versprach, diese zu lesen. Den Beteiligten wurde ein Promemoria überreicht, mit dem besonderen Anliegen, nicht nur die Abtreibung, sondern auch die Artikel zur Vermeidung der Abtreibung umzusetzen. Ferner überreichten wir ihm den Landtagsbeschluss 887/18 und das diesbezügliche Rundschreiben vom 05.12.2018 der ex-Landesrätin Dr. Martha Stocker an die Primare der Gynäkologien Bozen und Meran. Der Landesrat hat aufmerksam zugehört und uns ein Treffen mit der Führung aller infrage kommenden Stellen vorgeschlagen.

Das von Dr. Alfred König organisierte Treffen fand dann am 13. September 2019 in den Räumen des Amtes für Gesundheitsleistungen in Bozen statt. Neben Dr. König waren Dr.

Herbert Heidegger, Dr. Martin Steinkasserer, Primare der Gynäkologien der Krankenhäuser von Meran und Bozen, Luisa Gniecchi und D.ssa Loredana Costanza, Verantwortliche der Familienberatungsstellen, sowie Anni Winkler, Verantwortliche der Beratungsstelle „Lichtblicke“, Christian Raffl, Präsident und der Autor, Ausschuss-Mitglied der Bewegung für das Leben-Südtirol, anwesend.

Einführend hat Dr. König auf die Freiwilligkeit der Entscheidung der Frauen und die gut funktionierende Beratungstätigkeit der Familienberatungsstellen hingewiesen, die die Frauen in Anspruch nehmen können. Allen Beteiligten wurde ein nachträglich geändertes „Memorandum“ mit den Prämissen und den erwünschten Maßnahmen überreicht. Ziel des Treffens war, die Thematik der Abtreibung aus medizinischer Sicht sowie aus der Sicht der Familienberatungsstellen und den Erfahrungen der Bewegung für das Leben zu beleuchten. Wir haben darauf hingewiesen, dass in der Praxis in Südtirol nicht oder nur mangelhaft die vorgegebenen Regeln in Bezug auf Abtreibungsverhütung eingehalten werden. So fehlt es an der Einhaltung des Ges. 194/78 Art. 2, 3 und 5 Abs.a), die allesamt die Institutionen

auffordern, der Frau in allen Belangen (rechtlich, ökonomisch, arbeitsrechtlich, psycho-sozial) zu helfen, damit die Abtreibung vermieden werden kann. Ferner muss der Beschluss des Südtiroler Landtags 887/18 sowie das Rundschreiben der ex-Landesrätin Dr. Martha Stocker vom 5. Dezember 2018, in dem sie die verantwortlichen Ärzte auffordert, nur mehr die medizinische Beratung vorzunehmen, sofort umgesetzt werden.

Da sich die abtreibungswilligen Frauen vorwiegend direkt an die Gynäkologien der Spitäler Bozen und Meran wenden (2018 waren es 96,57%), nehmen diese eine Schlüsselrolle bei der Verhinderung von Abtreibungen ein. Nach genanntem Landtagsbeschluss und Rundschreiben vom 5.12.2018 sollen die Ärzte nur mehr klinische Beratungsfunktion ausüben und den Frauen ein Info-Blatt überreichen, in dem die Familienberatungsstellen und ihre Hilfen aufgelistet sind, die die Frauen lt. Ges. 194/78 Art. 2, 3 und 5 Abs. a) in Anspruch nehmen können. Art. 2 und 5 Abs. a) sind sehr gut formuliert und besagen, dass alles unternommen werden muss, die Abtreibung zu verhindern. Im Art. 3 steht, dass der Staat 50 Milliarden Lire (25 Millionen Euro) jährlich für diesen Zweck in Italien zur Verfügung stellt.

Die Gynäkologie-Abteilungen der Spitäler und die Familienberatungsstellen müssen diese Vorgaben in die Tat umsetzen, sonst handeln sie gesetzeswidrig. Im Folgenden ein Auszug aus dem Ges. 194 Art. 5 Abs. a): „Die Beratungsstellen und die Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes haben

neben der Gewährleistung der notwendigen ärztlichen Untersuchungen die Aufgabe in jedem Fall... die möglichen Lösungen der eigenen Probleme zu prüfen, der Frau zu helfen, die Ursachen zu beseitigen, welche sie zur Schwangerschaftsunterbrechung führen könnten, ...indem ihr alle notwendigen Hilfen während der Schwangerschaft und nach der Geburt angeboten werden“, was besagt, dass die Ärzte der Gynäkologie - als zu den Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes zählend - auch in die Pflicht genommen sind, alles im Laufe des Gespräches mit der Schwangeren zu tun, um die Abtreibung zu verhindern.

Dr. Heidegger hat sich bereit erklärt, ein Informationsblatt auszuarbeiten, in welchem wichtige Hilfsmaßnahmen der Familienberatungsstellen aufgelistet werden. Dieses Info-Blatt muss den Frauen im Rahmen des Krankenhausbesuches persönlich ausgehändigt werden.

Da die abtreibungswillige Frau lt. Gesetz 194/78 vorab leider keine Familienberatungsstelle aufsuchen muss, also sich direkt an die Gynäkologie der Spitäler wenden darf, haben in Italien ca. 40 Spitäler bzw. Sanitätseinrichtungen mit Freiwilligenorganisationen eine Abmachung getroffen und teilweise sogar Räume zur Verfügung gestellt, an die die Ärzte die Schwangeren zur Beratung und Aufklärung für außermedizinische Aspekte schicken. Erfahrungsgemäß treiben danach ca. 80% dieser Frauen nicht mehr ab!

Ein weiterer Gesprächspunkt war das Post-Abortion-Syndrom (PAS), das einer der



Es ist traurig, dass der einzige Ausweg darin besteht, auf die Einhaltung von ein paar positiven Artikeln eines Gesetzes zu beharren, das an sich im Grunde menschenunwürdig ist.

anwesenden Ärzte nicht als „Krankheit“ bezeichnen wollte, obwohl es darüber wissenschaftliche Studien und unzählige, dramatische Zeugnisse von Frauen gibt, die eine Abtreibung hinter sich haben. Enttäuschend war auch die Aussage dieses Arztes, dass die Abtreibungszahlen rückläufig seien, was auf nationaler Ebene stimmt, jedoch nicht auf Südtirol bezogen. Hier wurden 2017 516 und 2018 524 legale Abtreibungen in den Spitälern durchgeführt, was einen Zuwachs von 1,6% bedeutet.

Eine große Rolle in der ganzen Abtreibungsdebatte spielen die vielen Pillen: z.B. die Abtreibungspille RU 486 und ihre Unterprodukte, die online erstanden werden können, oder die Pille „Elle-one“ (Pille 5 Tage danach, von der 2016 ganze 189.589 Packungen in Italien verkauft wurden), als auch die Pille „Norlevo“ (am Tag danach), die allesamt eine abtreibende Wirkung haben, weil sie nach der Befruchtung der Eizelle bewirken, dass der Embryo sich nicht über den Eileiter in der Gebärmutter einnisten kann. Niemand weiß in Wirklichkeit, wie viele Kinder diesem Treiben zum Opfer gefallen sind und fallen, weshalb die offiziellen Statistiken unvollständig sind, denn die Dunkelziffer liegt weitaus höher. Luisa Gnechchi, Verantwortliche der Familienberatungsstellen, hat ausführlich über die Arbeit der Empfängnisverhütung seitens der Familienberatungsstellen gesprochen (vorwiegend wird nach einer Abtreibung über die Verhütungsmethoden informiert). Sie erklärte, dass in unserer Provinz nicht alle Hilfeleistungen bekannt sind. An die Familienberatungsstelle LILITH haben sich 2018 12 abtreibungswillige Frauen gewandt, davon erhielten 6 die Abtreibungsbescheinigung, an die Familienberatungsstelle AIED 6 Frauen, wovon 3 Frauen die Bescheinigung bekamen, 3 weitere Frauen ließen den Eingriff aus Gründen der „Privacy“ in Trient vornehmen.

Nach einer teilweise hitzigen Debatte wurden folgende Punkte gemäß dem Gesetz 194/78 Art. 2 Abs. d) beschlossen:

- Nach Vorschlag von Dr. Heidegger sind die Primare beauftragt, das oben erwähnte Informationsblatt zu erstellen, das von den Ärzten nach dem Beratungsgespräch persönlich der Frau auszuhändigen ist.
- Die Familienberatungsstellen haben die Pflicht, bei Schwangerschafts-Konflikt-Beratungen die Gesetzesvorgaben genau

einzuhalten und das Personal entsprechend einzuweisen.

- Der Gesundheitsdienst des Landes Südtirol ist beauftragt, die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben in den Krankenhäusern und Familienberatungsstellen zu überwachen.

- Die Freiwilligenorganisationen Bewegung für das Leben und Centro di aiuto per la vita bzw. Movimento per la vita bekunden ihre Bereitschaft zur Mitarbeit in der Beratungstätigkeit.

Nachdem das Informationsblatt trotz Abmachung nicht erstellt wurde, haben wir im Einverständnis mit der Direktion für Gesundheitsleistungen dieses selbst erstellt und zur Freigabe derselben zugesandt.

In einer Zeit des Glaubensabfalls ist es schwierig, bei dem heute herrschenden extremen Materialismus und Individualismus mit moralisch-ethischen Argumenten Gehör zu erlangen und es ist traurig, dass der einzige Ausweg darin besteht, auf die Einhaltung von ein paar positiven Artikeln eines Gesetzes zu beharren, das an sich im Grunde menschenunwürdig ist und letzten Endes nichts anderes als die Tötung unschuldiger Kinder ermöglicht. Embryos sind bereits menschliche Individuen und als solche von den Wissenschaftlern des Comitato Nazionale di Bioetica mehrfach anerkannt, die nicht unbedingt christlichen Coleurs sind. Trotz eines besorgniserregenden Rückgangs der Geburten, steuert man nicht dagegen und ist mit Blindheit geschlagen.

Wie wahr ist das Wort des hl. Augustinus: "corin curvatus in se ipsum" (das auf sich selbst verkrümmte Herz) bzw. der auf sich verkrümmte Mensch. Wenn die absolute Selbstbezogenheit des Ich das Du (Nächstenliebe) total verdrängt, dann gerät eine gerechte, nicht nur menschliche, sondern göttliche Ordnung durcheinander und das Ergebnis können wir Tag für Tag miterleben. Die Abtreibung ist eine Komponente davon. Wird nicht etwa das Du des zu gebärenden Kindes ausgelöscht? Mit derselben Einstellung geht auch die Vorgangsweise in Sachen Euthanasie Hand in Hand. Es rächt sich, wenn man Gesetz vor Menschenrecht stellt und die Folgen hat uns der Nationalsozialismus beispielhaft aufgezeigt.

Die Bewegung für das Leben wird sich auch weiterhin mit aller Kraft gegen die Abtreibung einsetzen und die Entwicklung im Auge behalten. □

„Leben – Sehnsucht nach Sinn.“

Thema der Italienischen Bischofskonferenz
zum 43. Tag des Lebens 2020



Der 43. „Tag des Lebens“, den die Kirche in Italien immer am ersten Sonntag im Februar begeht, fällt in diesem Jahr zusammen mit dem Fest der Darstellung des Herrn. Der Evangelist Lukas erzählt von der ersten Begegnung zwischen dem neugeborenen

Jesus und seinem Volk. Diese Begegnung ereignet sich im Tempel von Jerusalem, dem heiligsten Ort des Volkes und der jüdischen Religion. Der alte Simeon, der das Kind in seine Arme nimmt, ist kein offizieller Vertreter des Volkes und der Religion; von ihm aber heißt es, dass er gerecht und fromm war, dass er auf die Rettung Israels wartete und dass der Heilige Geist auf ihm ruhte. In der Kraft des Geistes ist er imstande, diese menschliche und alltägliche Situation zu deuten, und er erkennt in diesem Kind den verheißenen Messias, das Licht, das die Heiden erleuchtet und die Herrlichkeit für das Volk Israel (Lk 2,22-40).

Bei dieser Begegnung richtet er auch ein Wort an die Mutter des Kindes – und in diesem Wort wird vorweggenommen, was Jesus in seiner ganzen Person und Sendung sein wird: „Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird“ (Lk 2,34).

In der Begegnung mit diesem Kind – und später noch mehr in der Begegnung mit Jesus von Nazaret – sind Menschen immer vor eine Entscheidung gestellt: Wir können uns zu ihm bekennen und wir können ihn ablehnen. Unsere Entscheidung hat aber auf jeden Fall Konsequenzen: Unser JA zu ihm wird zu einem Aufstehen und unser NEIN zu ihm wird zu einem Fall. Jesus wird in seinem ganzen Leben Zeichen des Widerspruchs sein, Stein des Anstoßes, Herausforderung für alle, die ihm begegnen – auch heute.

Um eine Entscheidung geht es auch am „Tag des Lebens“, der 2020 unter dem Leitwort steht: „Leben – Sehnsucht nach Sinn“. In vielen Menschen ist der Wunsch nach gelungenem Leben wach. Freilich ist dieser Wunsch oft auch verbunden mit Egoismus, der das eigene Wohl im Blick hat und wenig Rücksicht nimmt auf die Sehnsucht nach Leben auch der anderen Menschen.

Der christliche Glaube ist getragen von Gottes Ja zu seiner Schöpfung, zum Leben und zum Menschen als sein Ebenbild und Hüter der Schöpfung. Diese

Überzeugung teilen wir mit vielen Gläubigen anderer Religionen, und sie erhält im christlichen Glauben an die Menschwerdung Gottes durch Jesus Christus die radikale Gewissheit, dass das menschliche Leben unverfügbar und heilig ist. Christinnen und Christen sind daher zutiefst Freunde des Lebens, des menschlichen Lebens und seiner Umwelt als Mitwelt. Sie sind Freunde des geborenen wie auch des noch nicht geborenen Lebens, des entfalteten Lebens, des Lebens mit Behinderung und Krankheit. Sie sind Freunde des zeitlichen und des ewigen Lebens.

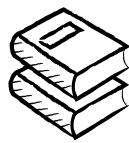
Das menschliche Leben ist heute in einigen dieser Dimensionen gefährdet, besonders an seinem Anfang und Ende. Die katholische Kirche weiß sich dem Widerstand gegen Abtreibung und aktive Sterbehilfe, aber auch dem Schutz von Embryonen, unverzichtbar verpflichtet.

Eindringlich und klar hat Papst Franziskus in seinem Lehrschreiben „Evangelii Gaudium“ festgehalten, dass die Kirche auf der Seite der ungeborenen Kinder steht. Sie sind „die Schutzlosesten und Unschuldigsten von allen, denen man heute die Menschenwürde absprechen will, um mit ihnen machen zu können, was man will“, betont der Papst. Die Verteidigung des ungeborenen Lebens ist eng mit der Verteidigung der Menschenrechte insgesamt verbunden, schreibt Papst Franziskus weiter, und er fordert gleichzeitig dazu auf, schwangere Frauen helfend zu begleiten, zu unterstützen und zu ermutigen.

Ich danke allen, die mutig und entschieden dem Leben den Vorzug geben: im Reden, im Tun, in der eigenen Lebenseinstellung und Lebensführung, in der konkreten Hilfe allen gegenüber, die schwer tragen an der Last ihres Lebens und die sich nur dann für das Leben entscheiden können, wenn sie unterstützt und begleitet werden. Wichtig ist auch, dass wir entschieden unsere Stimme erheben, wenn Frauen häusliche und öffentliche Gewalt angetan wird. Das verletzt, verwundet und erniedrigt uns alle!

Entscheidung für das Leben in all seinen Formen ist Entscheidung für den Sinn des eigenen Lebens! Diese Entscheidung lässt auch andere Menschen, besonders die jungen, in ihrem Fragen, Suchen und Ringen nach Sinn nicht allein. Stützen wir uns gegenseitig in unserer Sehnsucht nach einem Sinn, der uns leben hilft!

Stützen wir uns gegenseitig in unserer Sehnsucht nach einem Sinn, der uns leben hilft!



UNSER BUCHTIPP

WERDE ICH MORGEN WEINEN?

SUSAN STANFORD

Susan hat gerade mit Erfolg ihr Studium abgeschlossen, als sie feststellt, dass sie schwanger ist. Doch ihre Ehe ist längst ein einziger Scherbenhaufen und das Kind ist nicht von ihrem Mann. Abtreibung scheint der einzige Ausweg zu sein. Und so geht sie diesen Weg - ohne zu ahnen, welches Leid ihr bevorsteht.

Als selbst Betroffene gibt Dr. Susan M. Stanford in diesem authentischen, ehrlichen Bericht wertvolle Hilfen für alle, die seelsorgerlich helfen wollen. Und sie zeigt den Frauen, die eine Abtreibung durchlitten haben, einen Weg zur Heilung, der tiefer führt als alles andere.

Verlag: Francke-Buchhandlung



FRAUEN BRAUCHEN MÄNNER UND UMGEGEHRT

RAPHAEL BONELLI

Warum alle gewinnen, wenn Männer männlich und Frauen weiblich sind - Couchgeschichten eines Wiener Psychiaters .

Inzwischen haben wir schon viel über den Unterschied von Mann und Frau gehört. Doch dieses Buch ist anders. Bonelli zitiert Studien und Studien und Studien... Keine Angst, nicht langweilig! Er erklärt sie leicht verständlich und die prägnanten Fallbeispiele tun ihr übriges. Immer einfühlsam und auch bei Müdigkeit leicht und flüssig zu lesen.



„Weshalb gerät das moderne Beziehungsleben zwischen den Geschlechtern so häufig in eine Schiefelage? Der Wiener Psychiater und Neurowissenschaftler Raphael M. Bonelli taucht ein in das Seelenleben von Mann und Frau und beleuchtet dort besonders das Unbewusste und Verdrängte, und wie dies die heutigen Paarbeziehungen beeinflusst: offene Beziehungen, die doch nicht ganz so offen sind, Männer auf der Suche nach ihrer weiblichen Seite, geschlechtslose Freundschaft, die sich als recht geschlechtlich entpuppt, Karrierefrauen mit paradoxen Heimchen-am-Herd-Sehnsüchten.

Bonelli erzählt ebenso unterhaltsam wie einfühlsam Fallgeschichten aus seiner eigenen therapeutischen Praxis, fernab von Klischees und Ideologien. Er identifiziert vier unbewusste Liebestöter und analysiert, wie moderne Männlichkeit und Weiblichkeit miteinander harmonieren können. Als erfahrener Paartherapeut zeigt er, wie der Eros wiederbelebt werden kann: Wer das jeweilige Talent zur Männlichkeit oder zur Weiblichkeit nicht verkümmern lässt, sondern entfaltet, findet zurück zu einer glücklichen und funktionierenden Paarbeziehung auf Augenhöhe.“

Kösel Verlag

EINE VISION VON LIEBE

BIRGIT UND CORBIN GAMS

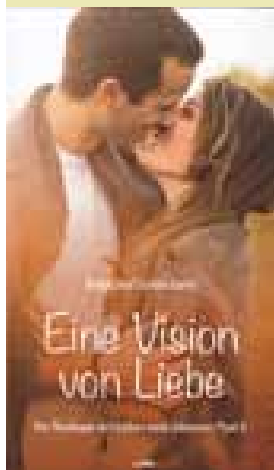
Irgendwo lasen wir, dass nur jene Personen fähig sind komplexe Themenbereiche einfach und klar zu erklären, die sie selbst durchschaut und verinnerlicht haben.

Auf Birgit und Corbin Gams müsste das zutreffen, geht man von ihrem Buch aus. Und hier befassen sie sich mit nichts geringerem, als der menschlichen Liebe. Gibt es ein komplexeres Thema?

Die Autoren führen den Leser in das Denken des großen heiligen Papstes Johannes Paul II ein. Seine „Theologie des Leibes“ erlaubt es, den vollen Reichtum des Menschen

und der Liebe wiederzuentdecken. Sie verbinden dabei die befreiende Lehre Johannes Paul II. mit konkreten Lebenserfahrungen, die eine gereinigte Sicht auf die Normen der christlichen Sexualmoral werfen. Ein Buch über die Schönheit der Liebe und der Treue. Ein wichtiges Buch für Jugendliche ab 16 und Ehepaare - flüssig und leicht geschrieben.

Fe-Medien Verlag



Unsere kleine Kämpferin überlebte die Abtreibungspille MIFEGYNE!

Ich heiße Sarah und bin 30 Jahre alt. Bis vor ein paar Tagen hatte ich 2 wundervolle Kinder und eines noch im Bauch. Eines meiner Kinder war schwer krank, mit einem Gendefekt PCDH19, den es weltweit nur 9mal gibt. Schwerste Epilepsie, die medikamentös nicht einstellbar ist und Sauerstoffabfälle verursacht unter 10%, das heißt jeder Anfall kann ihr Tod sein.

Wir hatten lange überlegt noch ein Kind zu bekommen. Also berieten wir uns mit Ärzten, ob dieser Gendefekt noch einmal auftreten könnte. Die Antwort war: „Nein.“

Also wurde ich sehr schnell schwanger, und wir freuten uns. Aber dann kam der Schock! Plötzlich hieß es, der Gendefekt könnte doch noch einmal auftreten!

Wir überlegten lange, entschieden uns dann aber schnell für den medikamentösen Abbruch. Das war der größte Fehler in unserem Leben!

Also ließ ich mich beraten, holte mir den Abtreibungsschein und suchte einen Arzt, den man schnell fand. Ich ging dort hin und dachte, es sei ein Vorgespräch. Aber dort legte man mir sofort die Tabletten hin, Mifegyne. Ich nahm sie ein, ohne groß darüber nachdenken, was nun passieren wird. Mein Kind sollte absterben, im Mutterleib. Immer wieder hatte ich die Vorstellung, wie es sich quälen muss und bereute es ganz schnell. Die Cytotec-Tabletten (Misoprostol) bekam ich auch mit nach Hause. Diese sollte ich 2 Tage später einnehmen. Aber das tat ich nicht! Ich weinte nur noch und wollte alles rückgängig machen, was aber nicht mehr möglich war.

Ich fing an, zu meinem Baby zu sprechen, erzählte ihm, dass ich großen Mist gebaut habe und ich hoffe, dass wir es doch schaffen, trotz dieser Tabletten. Ich fuhr dann an dem Tag, als ich Cytotec einnehmen sollte, zu diesem Arzt und gab ihm die Tabletten zurück. Ich sagte ihm, dass ich das nicht kann und es ein Fehler war. Die ganze Praxis wusste danach Bescheid und man redete auf mich ein, die anderen

Tabletten auch zu nehmen, da mein Baby nicht mehr leben würde. Aber ich tat es nicht! Also wurde ich aus der Praxis geworfen.

Ich rief auf dem nach Hause Weg sofort meinen Frauenarzt an, ob ich kommen könnte. Und das durfte ich. Es wurde geschaut, ob das Herz noch schlägt. Meinen Puls hörte man, glaube ich, durch den ganzen Untersuchungsraum klopfen. Und dann kam der Satz von dem Arzt, total ernst: „Frau Schmied, das Herz schlägt“. Ich musste weinen und hatte gleichzeitig große Angst, denn ich bekam Blutungen und sollte ins Krankenhaus. Also tat ich das. Ich bat um

Progesteron, was ich aber nicht bekam, denn dieses Mittel hält eine

Schwangerschaft aufrecht. Aber keiner wollte es mir geben, und sie entließen mich mit einem Schreiben, in dem stand: „VORAUSSICHTLICH ABBORT“. Meine Welt brach zusammen. Ich bekam auch schon Wehen, obwohl ich Cytotec nicht eingenommen hatte. Aber dann sagte ich mir:

„Kämpfe um dieses Baby!“ Also holte ich hochdosiert Magnesium aus der Apotheke und hoffte, damit

die Wehen zu stoppen. Dies gelang mir, aber sie kamen immer wieder zurück. Also schonte ich mich so gut es ging.

Jede Untersuchung war aber gut und das Baby entwickelte sich gut, wie es sollte. Nun stand der Geburtstermin unseres 3. Kindes kurz bevor und wir hofften, dass einfach alles gut gehen würde und unser 3. Mädchen gesund ist.

Wir haben gekämpft, denn die Wehen kamen die ganze Schwangerschaft immer wieder als Folgen dieser Mifegyne. Aber wir haben gekämpft und sind so weit gekommen!

Ich habe auf mein Herz gehört! Habe auf keinen Arzt mehr gehört.

Ich tat nur noch das, was mein Körper und meine Seele zu mir sprachen, und vor allem, was mir mein Herz sagte.

Am 19. Oktober 2019 kam unsere kleine Pia auf die Welt und ist wohlauf. Wir sind überglücklich, uns für sie entschieden zu haben! □

Quelle: www.abtreibung.de



Rudolf Gehrig neuer Chefkorrespondent von CNA für das deutschsprachige Europa.

Die deutschsprachige Ausgabe der Catholic News Agency und ACI Gruppe der Nachrichtenagenturen, CNA Deutsch, bekommt Verstärkung: Mit Oktober nahm Rudolf Gehrig seine Arbeit als Chefkorrespondent für das deutschsprachige Europa auf.

„Als katholischer Journalist ist es eine Ehre für mich meinen Teil dazu beizutragen, dass vom ‚normalen‘ Gottesdienstbesucher bis zum glaubensfernen Kirchenkritiker die Menschen weiterhin von der Kirche hören werden“, so Gehrig.

„Ich freue mich darauf, für CNA Deutsch einen unverstellten, katholischen Blick auf die Kirche in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu werfen.“

Gehrig (26) ist trotz seiner jungen Jahre ein erfahrener Reporter, der vielen bereits bekannt ist durch seine Arbeit beim katholischen Fernsehsender EWTN.

Er erhielt 2012 für seinen Einsatz im Lebensschutz von der Bewegung für das Leben den PREIS DES LEBENS.



CNA

Widerstand gegen neue Abtreibungsregelung in Belgien

700 Ärzte, Hebammen, Krankenschwestern und Psychologen in Belgien haben sich gegen eine geplante Gesetzesänderung in Sachen Abtreibung gewandt. In einem in der Zeitung La Libre veröffentlichten Brief riefen sie die belgischen Abgeordneten auf, gegen die neue Regelung zu stimmen.

Das belgische Parlament will die Frist verlängern, bis zu der ein Schwangerschaftsabbruch vorgenommen werden darf. Anstatt bis zur 12. soll sie künftig bis zur 18. Schwangerschaftswoche legal sein. Zudem soll die erforderliche Bedenkzeit von sechs Tagen auf zwei Tage verkürzt werden.

kna/aerzteblatt.de

Babyklappen für Südtirol

Der Südtiroler Landtag hat sich Ende November für die Einführung der sogenannten Babyklappen an Südtirols Krankenhäusern ausgesprochen. Dort könnten Mütter in Extremsituationen in Zukunft ihre ungewollten Babys anonym abgeben.

„Werdende Mütter können mit psychischen Extremsituationen konfrontiert werden, die das Kindeswohl gefährden“, erklärte Ulli Mair (Freiheitliche), die den Antrag einbrachte. „Frauen sehen sich oft außerstande die Mutterschaft zu übernehmen und geraten in Konfliktsituationen. Zwar können Neugeborene in Südtirol unmittelbar nach einer anonymen Geburt zur Adoption freigegeben werden, dennoch kann es vorkommen, dass Schwangerschaften verschwiegen werden und die Geburt ohne Beistand durchgeführt wird.“

Mit den Babyklappen soll eine anonyme Möglichkeit geschaffen werden, um das Aussetzen von Neugeborenen oder deren Tötung zu vermeiden. Erst im September hatte eine Erntehelferin ihr Baby kurz nach der Geburt getötet.

Stol.it

Alexandria

Alle 20 Kandidaten der Demokratischen Partei für die US-Präsidentschaft wollen legale Abtreibung auf Verlangen bis zur Geburt. Das schreibt Karen Cross von der Lebensschutzorganisation National Right to Life Committee. Der Demokratische Kandidat wird in den nächsten Monaten in den Vorwahlen ermittelt. Wer immer es sein wird, er oder sie wird sich für eine sehr liberale Abtreibungsregelung einsetzen, wie sie derzeit auf Grundlage der Entscheidung „Roe v Wade“ des Obersten Gerichtshofes (1973) möglich ist.

Die Wahl 2020 werde daher aus Sicht des Lebensschutzes eine Richtungswahl sein, stellt sie fest. Einem Demokratischen Herausforderer steht Donald Trump gegenüber, der Präsident, der so viel für den Lebensschutz getan hat wie kein anderer. Mit Neil Gorsuch und Brett Kavanaugh habe er zwei Lebensschützer zu Höchststrichern am Obersten Gerichtshof ernannt, die „Mexiko-City Politik“ wieder in Kraft gesetzt, welche die Verwendung von Steuermitteln für Abtreibungen im Ausland untersagt und weitere Maßnahmen für den Lebensschutz gesetzt.

kath.net/LifeNews

Gloria von Thurn und Taxis warnt vor Einschränkung von Grundrechten



Die Regensburger Fürstin Gloria von Thurn und Taxis hat bei der 2. Internationalen Konferenz über Christenverfolgung in Budapest die mögliche Einschränkung von Grundrechten in Ländern des Westens verurteilt.

Mehrere Ecksteine der christlichen Zivilisation seien in Gefahr, weil ihr Schutz Schritt für Schritt zurückgedrängt werde, sagte die Fürstin bei der von der ungarischen Regierung veranstalteten Konferenz. Der Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, der Schutz der Ehe als auf Dauer angelegte Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau oder der Schutz der Religionsfreiheit seien in den letzten Jahren herabgesetzt worden. Fürstin Gloria sieht darin eine gefährliche Verschiebung der Prioritäten.

Der Westen Sorge sich um die globale Erwärmung und das Leben der Tiere. „Aber wohin sind wir gekommen, wenn Tiere und Pflanzen vom Recht besser geschützt werden als Menschen?“ fragte sie. Viele Menschen im Westen wollten in einer natürlichen und gesunden Umwelt leben, seien aber bereit, äußerst unnatürliche und ungesunde Praktiken zu akzeptieren, wenn es sich um die menschliche Spezies handle.

Als Beispiele führte sie Hormontherapien an, die für verschieden Zwecke durchgeführt werden, wie zum Beispiel für die Entnahme von Eizellen zur künstlichen Befruchtung und für Leihmütter. Weitere Beispiele seien so genannte „Geschlechtsumwandlungen“, Abtreibungen und Euthanasie. Länder wie Polen, Ungarn, die USA oder Brasilien hätten gegen diese „Kultur des Todes“ gewandt und würden Menschenrechte auf christlicher Grundlage verteidigen.

www.kath.net

Keine Spätabtreibung sondern Totschlag - Bewährungsstrafe

Ein behindertes Mädchen wurde getötet, indem ihr im geöffneten Mutterleib in der 32. Schwangerschaftswoche ihre Nabelschnur abgeklemmt und Kaliumchlorid gespritzt wurde.

Mit Beginn des Kaiserschnittes war die Abtreibung einer der beiden Zwillinge in der 32. Schwangerschaftswoche nicht mehr zulässig, seine Tötung war vielmehr gemeinschaftlich verübter Totschlag in einem minderschweren Fall. Zu dieser Auffassung kam das Landgericht Berlin im vergangenen November. Mit Beginn der Eröffnungswehen werde das Kind – strafrechtlich gesehen – vom Fötus zum Menschen. Direkt vor dem Kaiserschnitt wäre ein „selektiver Fetozid“ durch die Bauchdecke rechtlich noch erlaubt, allerdings mit einem gewissen Risiko für den anderen Zwilling behaftet gewesen. Der Vorsitzende Richter Matthias Schertz sagte wörtlich: „Auch Feld-, Wald- und Wiesenärzte wissen, dass es verboten ist, ein Kind im offenen Mutterleib totzuspritzen.“ Die Geburt habe mit der Eröffnung des Uterus begonnen, daher habe kein Schwangerschaftsabbruch vorgelegen. Der Richter kritisierte weiter, dass „ein Aussortieren eines kranken Kindes am offenen Mutterleib“ nicht hinnehmbar sei, so etwas sei auch ein Schlag ins Gesicht behinderter Menschen. Die Angeklagten hätten eine rote Linie überschritten. Einer der beiden Zwillinge hatte nach Komplikationen eine massive Hirnschädigung, da sich die beiden eineiigen Zwillinge dieselbe Plazenta teilten – es war eine Hochrisikoschwangerschaft. Die Eltern entschieden sich nach ärztlichen Beratungen zur Spätabtreibung des behinderten Zwillinges. Die Verteidigung argumentierte, dass ihre Mandanten den „maximal sicheren Weg für den gesunden Zwilling“ gewählt hätten. Sie seien davon ausgegangen, „dass ein Fötus ein Fötus ist, solange er in der Gebärmutter ist“. Die Anwälte plädierten auf Freispruch.

Das behinderte Mädchen war einem Gutachten zufolge wohl lebensfähig gewesen. Es wurde getötet, indem ihm im geöffneten Mutterleib die Nabelschnur abgeklemmt und Kaliumchlorid gespritzt wurde.

Den Vorgang aus dem Jahr 2010 zeigte ein Mitarbeiter 2013 anonym an, weil er die in dieser Berliner Geburtsklinik üblichen Spätabtreibungen nicht hinnehmen konnte.

Das Gericht folgte der Argumentation der Staatsanwältin und verhängte gegen den damaligen Chefarzt eine Bewährungsstrafe von einem Jahr und neun Monaten Haft auf Bewährung; gegen die Oberärztin ein Jahr und sechs Monate auf Bewährung, außerdem droht ihr eventuell der Verlust der Approbation. Es wurden Rechtsmittel eingelegt, es wird erwartet, dass der Fall vor den Bundesgerichtshof geht. www.kath.net

Nordirland - Ärzte und Hebammen weigern sich, Ungeborene abzutreiben

Hunderte Ärzte und medizinische Arbeiter weigern sich, Abtreibungen durchzuführen, trotz der Gesetzesänderung im Oktober. Das bestätigte ein Arzt in Nordirland, der 911 Unterschriften gegen die Reform sammelte.

Gegenüber der britischen Internetzeitung The Independent erklärte Dr. Andrew Cupples, dass nicht nur Hunderte medizinischer Arbeiter – also Ärzte, Krankenschwestern und Hebammen – sich weigern, Abtreibungen durchzuführen, sondern dass viele von ihnen, darunter auch er selbst, sogar den Job kündigen würden, wenn sie zu einer Abtreibung gezwungen würden. www.lifenet.ch



Embryo in der 8. Schwangerschaftswoche

42 Millionen Kinder starben 2019 weltweit durch Abtreibung

42 Millionen Kinder wurden 2019 daran gehindert, das Licht der Welt zu erblicken, in dem sie gezielt durch Abtreibung getötet wurden. Das berichtete „LifeSiteNews“ anhand von „Worldometers“-Daten, die sich auf Gesundheits- und Mortalitätsstatistiken der Weltgesundheitsorganisation (WHO) stützen. Damit ist Abtreibung weltweit die Todesursache Nr. 1. Zum Vergleich: Selbst wenn man alle weltweiten Todesfälle durch Krankheiten zusammenrechnet, kommt man nur auf 13 Millionen Todesfälle. Die Zahl der Abtreibungen kann nur geschätzt werden, auch werden vermutlich nicht alle Abtreibungen (z.B. Frühabtreibungen durch die „Pille danach“) erfasst. Doch allein am 1. und 2. Januar 2020 starben weltweit vermutlich schon wieder 190.000 Kinder durch gezielte Abtreibung. www.kath.net



Miss Universe Kandidatin: Meine Mutter hätte mich abtreiben können

Gazini Ganados, eine Kandidatin für den „Miss Universe 2019“ Bewerb, hat öffentlich Zeugnis für den Lebensschutz gegeben. „Abtreibung ist keine Option“, sagte sie wörtlich bei einer Vorbereitung für den Bewerb.

Bei dem Training wurde sie auf Fragen vorbereitet, die ihr bei der Wahl zur Miss Universe gestellt werden könnten. Eine Frage betraf ihre Haltung zu einem Gesetz des Bundesstaates Georgia, in dem die Wahl zur „Miss Universe 2019“ stattfand. Das Gesetz verbietet Abtreibungen, sobald bei dem Ungeborenen Herzschlag feststellbar ist. Ganados verteidigte den Schutz des Ungeborenen Lebens. Nur Gott sei in der Position, über das Ende eines Lebens zu entscheiden, sagte sie. Aufgabe der Menschen sei es, ein Leben entfalten zu lassen, nicht es zu nehmen.

Sie ergänzte ihre Position durch ein Zeugnis ihres eigenen Lebens. Ihre Mutter habe sie alleine erzogen. „Ich weiß sicher, dass sie die Möglichkeit hatte, mich abtreiben zu lassen. Aber dann hat sie es nicht getan“, sagte sie wörtlich. „Und jetzt bin ich hier als Miss Universe Philippinen und wer weiß ob das Kind das Du abgetrieben hast die Person sein könnte, die jetzt vor Dir steht.“ Gazini Ganados hat den nationalen Wettbewerb „Miss Universe Philippinen“ gewonnen und sich für das Finale der letzten 20 Kandidatinnen qualifiziert. Der Titel „Miss Universe 2019“ ging an Zozibini Tunzi aus Südafrika. Der Bewerb fand am 8. Dezember in Atlanta statt. www.kath.net

«Saturday for Future» gegen Abtreibung und Sterbehilfe

Marsch für das Leben Berlin

Mehrere Tausend Menschen sind im September beim „Marsch für das Leben“ gegen Abtreibung und Sterbehilfe durch Berlin gezogen. Auf einer Kundgebung vor dem Reichstag sprachen sich die Redner für den Schutz der Würde eines jeden Menschen aus. Gegendemonstranten versuchten, die Veranstaltung mit lautstarken Protesten zu stören.

Eine heiße Spätsommersonne scheint vom strahlend blauen Himmel. Der Platz vor dem Reichstag ist gefüllt mit Menschen, der Veranstalter zählt um die 8.000. Viele tragen ein weißes Holzkreuz oder Plakate mit Aufschriften wie „Töten ist keine ärztliche Kunst“, „Abtreibung ist Unrecht“ oder schlicht „Danke, Mama!“ Vom Kleinkind im Buggy über Teens bis hin zum Rentner ist jedes Alter vertreten. Sie alle sind dem Aufruf des Bundesverbandes Lebensrecht, ein Zusammenschluss deutscher Lebensrechtsorganisationen, gefolgt und demonstrieren in Berlins Mitte gegen Schwangerschaftsabbruch und Sterbehilfe.

„Es ist mir ein Anliegen, dass niemand getötet wird, ob jung oder alt“, erklärt ein junger Mann, der mit seiner Frau aus Nordrhein-Westfalen angereist ist. Eine Jugendliche erzählt, ihr sei sehr nahegegangen, dass ihre ältere Schwester abgetrieben habe. Eine Schulleiterin einer christlichen Schule findet es wichtig, „die Stimme zu erheben für das Leben“. Von Vorwürfen, diese Veranstaltung sei zu plakativ, hält sie nichts. „Die Gegenpartei ist plakativ“, sagt sie mit Blick auf die Gegendemonstranten ein Stück weiter. „Wir haben ein Herz für Menschen in Not.“

Mit Trillerpfeifen und „Haut ab“-Sprechchören versuchen einige Dutzend Gegendemonstranten, zu stören. Sie werden von Absperrgittern und patrouillierenden

Polizisten von der Veranstaltung ferngehalten. Dennoch landet so manche Rauchbombe auf der Wiese und Einzelne schaffen es immer wieder, sich unter die Marsch-Teilnehmer zu mischen und dazwischenzurufen.

Auf der Bühne lässt man sich davon nicht beirren. Die Vorsitzende des Bundesverbandes Lebensrecht, Alexandra Linder, erklärt diesen

Tag zum „Saturday for Future“. So viele Teilnehmer wie die Klima-Demonstration am Vortag bringt der Marsch für das Leben zwar nicht zusammen. Dennoch sei er umso wichtiger, so Linder. Auch der Ex-Bundestagsabgeordnete Norbert Geiss (CSU) schlägt die Brücke zu den Klimademos. Klimaschutz sei ein wichtiges Thema, die Schöpfung sei uns anvertraut, so Geiss,

er fragt aber: „Wenn wir nicht zugleich dem Menschen am Anfang seiner Existenz Schutz gewähren, sind wir dann überhaupt noch glaubwürdig?“

Bewegend sind die Lebenszeugnisse von zwei Müttern: Die eine in der Schwangerschaft mit einer möglichen Behinderung des Kindes konfrontiert, die andere berichtet von der Lebensfreude eines in die Familie aufgenommenen Down-Syndrom-Kindes. Die am tödlichsten bedrohte Gruppe von Menschen sei die der ungeborenen behinderten Kinder, mahnt Stefan Oster, katholischer Bischof von Passau, und beteuert: „Wir wollen als Kirche an der Seite von Frauen stehen, die ungewollt schwanger sind. Wir sind bereit zu helfen.“

Beim inzwischen jährlich stattfindenden Marsch für das Leben wird deutlich: Das Thema Abtreibung polarisiert – immer noch und immer wieder. Und mancher mag sich an diesem heißen Eisen nicht die Finger verbrennen. □

Quelle: www.lifenet.ch



Marsch für das Leben in Berlin



Magdalena Raffl (17)

Ich habe mich entschieden, dieses Jahr zusammen mit dem Regnum Christi nach Berlin zum Marsch für das Leben zu fahren. Wir fahren mit dem Zug von München nach Berlin und hatten aber schon auf dem Hinweg mit einigen

Schwierigkeiten zu kämpfen. So musste unser Zug einen großen Umweg machen und wir steckten über eine Stunde an einer Haltestelle fest, da es irgendwo auf der Strecke einen Brand gegeben hatte. Ein Teil unserer Gruppe, die erst später zusteigen sollten, konnten dadurch mit diesem Zug gar nicht fahren und mussten sich um einen Ersatz kümmern, was gar nicht so einfach war, weil ich die Erste war, die eingestiegen ist und das Gruppenticket hatte. So kamen wir mit einiger Verspätung in Berlin an und konnten nicht von Anfang an beim Marsch dabei sein. Die Sicherheitskräfte sperrten die Demonstration so ab, dass wir uns nur noch ganz hinten anschließen konnten. So war es für uns noch einmal schwieriger, unsere Gruppe, die schon weiter vorne in dieser großen Menge war, zu finden. Wir haben uns dann doch, Handy sei Dank, gefunden und konnten gemeinsam mit noch anderen tausenden Menschen für das Leben friedlich protestieren. Es war sehr beeindruckend zu sehen, wie viele Menschen nach Berlin gekommen waren, um den Ungeborenen ihre Stimme zu geben. Aber zugleich hatten wir es auch mit einigen Gegnern zu tun. Diese waren zwar nicht so stark vertreten wie wir, doch sie schafften es trotzdem, mit Sitzblockaden den Marsch für einen längeren Zeitraum zu stoppen.

Unsere Gruppe ist nicht bis zum Ende geblieben und hat so auch nicht beim ökumenischen Abschlussgottesdienst teilgenommen, da wir unsere eigene heilige Messe im Pfarrheim hatten, wo wir auch untergebracht waren. Es war noch einmal etwas Besonderes, nach diesem aufregenden Tag Jesus in der hl. Eucharistie zu empfangen. Im Anschluss sind wir Pizzaessen gegangen und haben den Tag mit einer gemütlichen Runde abgeschlossen. Nach der Sonntagsmesse konnten wir uns noch Berlin anschauen und nach dem Mittagessen machten wir uns mit dem Zug wieder Richtung Heimat. Es war ein wunderschönes Erlebnis mit einer genialen Gruppe! Ich werde nächstes Jahr auf jeden Fall wieder beim Marsch für das Leben in Berlin versuchen, dabei zu sein, um für das menschliche Leben einzustehen. □

Interview

mit zwei Teilnehmern:
**Theresa Klinger (16 Jahre) und
Paul Wittenberg (16 Jahre)**
aus Deutschland

Woher kommt ihr und was macht ihr?

PAUL: Ich komme aus dem Landkreis Forchheim in Oberfranken und bin noch Schüler.

THERESA: Ich komme aus dem Landkreis Traunstein in Oberbayern und mache gerade eine Ausbildung als Krankenschwester

Was hat euch motiviert, daran teilzunehmen?

PAUL: Meine eigene Haltung zum Thema Lebensschutz. Ich war jetzt zum 3. Mal dabei und trotzdem, obwohl es anstrengend war, da wir nicht weiterkamen, war es auch eine wunderschöne Erfahrung, da im Vergleich wenige Gegendemonstranten waren.

THERESA: Ich war zum 2. Mal dabei und ich möchte den Kindern, die keine Stimme haben, eine Stimme geben. Es war schön zu sehen, wie viele Menschen extra nach Berlin gefahren sind, um am Marsch des Lebens teilzunehmen. Gleichzeitig war ich auch geschockt, wie laut und aggressiv die Gegendemonstranten waren.

Wie werdet ihr in eurem Leben mit dem Thema Schutz des Lebens umgehen?

PAUL: Ich werde weiterhin meine Haltung gegen Abtreibung und für das Leben wenn dieses Thema zur Sprache kommt, kundtun. Denn jeder Mensch hat ein Recht auf Leben.

THERESA: Ich werde immer wieder zum Marsch des Lebens gehen und besonders für die Frauen beten. Jeder Mensch hat das Recht zu leben. Im Grundgesetz steht im ersten Artikel, die Würde des Menschen ist unantastbar. Also auch die Würde der Behinderten und der ungeborenen Kinder.

Findet ihr, dass solche Märsche sinnvoll sind?

PAUL: Definitiv ja, weil wir uns für das Leben einsetzen und vor anderen auch bezeugen.

THERESA: Ja, weil viel zu wenig über Abtreibung, Sterbehilfe, usw. geredet und aufgeklärt wird. Durch diese Märsche wird darauf aufmerksam gemacht. □

Preis des Lebens 2020

Gute Initiativen müssen belohnt werden, wenn es um den Schutz des Lebens geht. Die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL verleiht deshalb auch heuer wieder den Preis des Lebens. Die Prämierung erfolgt im Mai in der Woche des Lebens.



Prämiert werden persönliches Engagement, Aktionen oder Projekte. Aktionen für den Lebensschutz können z.B. sein:

- Ein junges Mädchen / eine Frau, die gegen alle Widerstände ihrem Kind das Leben schenkt
- Ein Schulprojekt zum Thema Lebensrecht
- Ein besonderes Beispiel an Zivilcourage in Bezug auf Lebensschutz
- Eine kinderreiche Familie, die trotz Schwierigkeiten zu ihren Kindern steht
- Eine Person oder eine Familie, die aufopferungsvoll den kranken, alten Vater oder die Mutter, oder einen Verwandten pflegt
- Eine beispielhafte Tat / Hilfe für den Schutz des Lebens

Wenn Sie jemanden kennen, der oder die einen Akzent zum Lebensschutz gesetzt hat, dann melden Sie sich bitte bis 15. April 2020 in unserem Büro unter Tel. 0473 237338 oder über E-Mail: info@bewegungfuerdasleben.com

In den nächsten Wochen und Monaten ist wieder Zeit für die Abfassung der Steuererklärungen mit der Möglichkeit,



5 Promille

für unseren Verein zweckzubinden.

Bitte entnehmen Sie die Steuernummer dem beigelegten Einlegeblatt. Wir bitten Sie, diese Möglichkeit wahrzunehmen. In den vergangenen Jahren konnten wir damit die laufenden Spesen teilweise ausgleichen.

Herzlichen Dank!

Adressänderung oder Korrektur für die LEBE-Zeitschrift

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben, hat sich Ihre Anschrift geändert oder ist der Adressat verstorben? Dann berichtigen Sie bitte nachstehend die Angaben und schicken uns den Abschnitt zu.

Bisherige Adresse:

Name _____

Straße _____ Nr. ____

PLZ _____ Ort _____

Neue Adresse:

Name _____

Straße _____ Nr. ____

PLZ _____ Ort _____

**Schicken Sie diesen Abschnitt an:
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL,
Gampenstraße 49, 39012 Meran.**



„Liebe sie beide“

Marsch für das Leben – Wien

Im Vergleich zum letzten Jahr gingen im vergangenen Oktober beinahe doppelt so viele auf die Straße, um für das Recht auf Leben eines jeden Menschen, unabhängig von Alter und Gesundheitszustand, zu demonstrieren. „Jedes Kind hat es verdient, auf die Welt zu kommen und keine Frau sollte in der Situation sein, Abtreibung als einzigen Ausweg zu sehen“, so Valerie Trachta, Vorsitzende vom Marsch fürs Leben in einer Presseaussendung. Unter den tausenden Teilnehmern am Marsch waren vor allem junge Menschen, Familien und Kinder. „Die sehr deutliche und erfreuliche Steigerung an Teilnehmern am Marsch fürs Leben zeigt, dass dieses Thema den Menschen in Österreich auch zunehmend auf dem Herzen liegt“, zeigt sich Trachta erfreut.

Als Auftakt zum Marsch für das Leben lud Weihbischof Stephan Turnovszky zur Hl. Messe in den Stephansdom. Der Weihbischof forderte bei der Messe die Menschen zur Solidarität auf und pflichtete dem diesjährigen Slogan

des Marsches bei: „Wir müssen uns zu einer Kultur der Solidarität hinwenden. Deshalb finde ich diesen Slogan so wunderbar – Liebe sie beide, das Kind und seine Mutter.“ „Es geht uns um das eine große beherzte JA zu allem, was Gott gut geschaffen hat. Kompromisslos beide zu lieben – wir bejahen das geborene gleichsam dem ungeborenen Leben“.

Gegendemonstration

Auch in Wien traten Gegendemonstranten auf, die sich jedoch im Unterschied zu Berlin friedlich verhielten. Die Gegendemonstration soll laut Standard vom Verband Sozialistischer Student_innen, dem Bündnis der Sozialistischen Jugend, dem Frauenvolksbegehren und der Initiative #KeinMillimeter veranstaltet worden sein. Gefordert hätten die genannten Gruppen vor allem die Entscheidungsfreiheit für Frauen, sowie die Entkriminalisierung und Kostenübernahme des Schwangerschaftsabbruchs durch die Krankenkasse. □

Quelle: Institut für Ehe und Familie – www.ief.at

Kinderlos – des Klimas wegen

Eine Antwort von Birgit Kelle auf Verena Brunschweiger's Thesen.

Weltuntergangs-Neurosen für Fortgeschrittene brauchen normalerweise immer mal wieder einen neuen Gedanken. Keine Kinder für das Klima, wegen der Überbevölkerung und dem CO₂-Fußabdruck eines Menschen ist als These alt, nur wieder neu aufgepoppt im medialen Raum. Die bewusst kinderlose, pardon, sie sagt, „kinderfreie“, Lehrerin Verena Brunschweiger tut gerade alles, um ihr aktuell erschienenen Buch zum selben Thema zu promoten.

Kurz zusammen gefasst vertritt sie die These, dass sie als kinderlose Feministin immer unter Rechtfertigungsdruck sei, weil die Gesellschaft, das Patriarchat und der ganze Rest ständig seine Mutterschaftserwartung an sie als Frau heranträgt. Zweitens, Eltern bekämen sowieso nur Kinder, weil sie Egoisten seien und es ihnen ums Geld ginge, das sie ja offenbar ständig hinterhergeworfen bekommen wegen der Blagen. Und nicht zuletzt, könnten mit jedem nichtgeborenen Kind über 58 Tonnen CO₂ eingespart und damit ein wertvoller Beitrag zur Rettung des Weltklimas geleistet werden.

Eltern sind also Klimasünder, das lässt sich nicht mal mit lebenslänglich veganem Radfahren wieder aufholen. Steile Thesen sind immer gut für den Aufmerksamkeitswettbewerb auf dem überreizten Buchmarkt. Wenn man dann noch im Vorbeilaufen ein paar Millionen Eltern beleidigen kann und das Ganze mit einer satten Portion moralischer Überhöhung untermauert, ist es fertig, das Buch für neurotische Frauen diesseits der Menopause.

Keine Kinder aus politischen Gründen und um die Welt zu retten: Herrje, der Club of Rome verbreitet seine entsprechenden Weltuntergangs-Orakelsprüche und die Mahnung, weniger Kinder zu bekommen, um den Planeten zu retten doch schon seit den 70er Jahren. Wahrscheinlich war Frau Brunschweiger damals schon geboren und hatte Glück, dass ihre eigene Mutter nicht bereits im feministischen Gebärstreik, alternativ Klimakatastrophenmodus war, als sich Klein-Verena ankündigte, sonst wäre uns heute ja viel Spaß entgangen.

Der kollektive Freitod bewusster Klimarettings-Lemminge wäre in diesem

Zusammenhang übrigens die konsequenteste Variante ökologischer Eigenverantwortung. Freiwillig aussterben für das Klima. Man kann ja einem unschuldigen Neugeborenen nicht seinen CO₂-Ausstoß vorwerfen und gleichzeitig selbst weiter atmen! Möglicherweise waren die Dinos verantwortungsbewusster als wir alle und haben sich damals auch freiwillig aus dem Staub gemacht. Vielleicht hat Frau Brunschweiger die Thesen aber auch einfach nur bei der britischen Frauen-Gruppe „Birth Strike“ geklaut. Das sind englische Gebärstreikende, damit haben wir gebärfähige Transpersonen gleich ganz gendersensibel mitberücksichtigt. Sie bleiben bewusst kinderlos, weil unsere Welt am Rande einer Katastrophe stehe, sie sich hoffnungslos fühlen und sie diese Angst vor dem Verlust der Biodiversität der Erde auch nicht an eventuelle Kinder weitergeben wollen. Absichtliche Kinderlosigkeit, um eigene Neurosen nicht weiter zu vererben, finde ich übrigens in diesem Zusammenhang das erste vernünftige Argument gegen Kinder. Doch zurück zu Gebärstreik-Verena aus Deutschland. Was soll ich sagen, so als Klimawandelleugnerin mit vier Kindern? Heul leiser? Mir persönlich ist es ja grundsätzlich egal, ob andere Menschen Kinder haben oder wollen. Ich habe schon immer die Meinung vertreten, dass es wahrscheinlich sogar besser ist, wenn jene, die partout keine Kinder möchten, auch keine kriegen. Da bin ich eher kinder- als klimafreundlich. Aber was soll diese moralische Untermauerung mit der Rettung des Universums? Reicht es nicht, einfach zu sagen, ich mag mein kinderloses Leben und das ist auch gut so? Geht doch.

Früher haben Vegetarier einfach ihr Gemüse gegessen und die Klappe gehalten, heute sind sie auf Mission. Nein, wir sind nicht vom Thema abgekommen: „Kinderfrei“ ist einfach das „vegan“ der feministischen Gebärstreikenden. Als Fleischfresserin bin ich Tierquälerin und Klimasünderin. Als Mutter bin ich Egoistin und Klimasünderin. So what? Es ist nicht nur mühsam, sondern auch sinnlos, sich alle paar Jahre neu mit den kruden Selbstrechtfertigungsthesen politisch motivierter, kinderloser Feministinnen auseinander zu setzen. In einem hat Frau



Brunschweiger nämlich Recht: Es geht verdammt noch mal niemanden etwas an, warum oder warum nicht eine Frau Kinder hat, will oder auch nicht. Es gibt vernünftige, egoistische, faktische, ungewollte und auch tragische Gründe, warum inzwischen nahezu 30 Prozent aller Frauen kinderlos bleiben.

Was wir allerdings dringend angesichts dieser menscheitsgeschichtlich neuen Entwicklung einmal klären sollten, ist die Frage, wie wir als Gesellschaft damit organisatorisch, finanziell und damit vor allem gerecht umgehen. Denn ich empfinde es als Mutter wiederum als mühsam, mir in einer Wiederholungsschleife immer wieder anzuhören, wie viel Unterstützung wir doch als Eltern gerade von Kinderlosen für die Aufzucht unseres nervenden, störenden, lauten, unerzogenen Nachwuchses erhalten. Ich kenne alle Argumente angefangen von, wie viel mehr Steuern sie doch bezahlen bis zu den Schulen unserer Kinder, die sie mitfinanzieren müssen. Auch Frau Brunschweiger spielt die Langspielplatte erneut ab. Sie ist gar persönlich skandalös benachteiligt worden, weil ihre Kollegen und auch -innen mit Kindern viel schneller an die Schule ihres Begehrens versetzt wurden, während man ihr als kinderlose Kollegin doch tatsächlich mehr Flexibilität und Mobilität zugemutet hat.

Eltern als Egoisten, die nur wegen des Geldes Kinder bekommen. Und dann auch noch die besseren Jobs. Weiß ja jeder, diese blöden Muttis haben immer Vorteile auf dem Arbeitsmarkt. Werden überall bevorzugt und gepampert. Von einer Lehrerin hätte ich ein bisschen mehr Allgemeinbildung und Grundwissen über die einfachsten Zusammenhänge gesellschaftlichen Miteinanders erwartet, aber die Bildungsmisere Deutschlands bahnt sich offenbar nicht erst seit Kurzem, sondern schon seit Jahrzehnten an.

Deswegen ein paar Fakten und einen Vorschlag zur Güte: Eltern bekommen kein Geld vom Staat, sie zahlen drauf. Jedes Kind kostet Eltern zwischen 120- und 160-Tausend Euro, bis es finanziell auf eigenen Beinen steht. Das habe nicht ich ausgerechnet, sondern diverse Wirtschaftsinstitute. Der Staat wiederum verdient an jedem Kind nach Abzug aller

Investitionskosten, die für Familienförderung, Schulen usw. anfallen, am Ende netto rund 60.000 Euro mit jedem Kind, das anschließend zum Steuerzahler wird.

Kinder sind in Deutschland ein Armutsrisiko. Das wiederum hat die Uni Bochum zusammen mit der Bertelsmann Stiftung ausgerechnet. Elternsein bringt kein Geld, es kostet ein Vermögen. Kein Problem, ich mach das gerne und ich verlange nichts, aber ich kenne genug Eltern, die genauso sehr wie ich genug davon haben, sich ständig als Schmarotzer darstellen zu lassen, nur weil sie ins Humankapital der Gesellschaft investieren.

Vorschlag also meinerseits, für alle jene bewussten Gebärverweigerer und auch -Innen, die nicht mehr für die Kinder fremder Eltern zahlen wollen: Ist gut. Wir finanzieren unsere Kinder sowieso alleine. Ich habe auch kein Problem damit, wenn bewusst kinderfreie Menschen sich lieber an Orten aufhalten, wo keine Kinder sind, weil meine Kinder sie stören. Umso besser. Müssen wir uns nicht streiten. Ich möchte dann allerdings auch eine Gesetzgebung, die mir garantiert, dass meine vier Kinder nicht mehr gezwungen sind, die Renten für genau diese Leute zu bezahlen. Ich sehe nicht ein, dass all jene, die mir heute meinen Egoismus, oder gar meine Unterwerfung unter das Patriarchat vorwerfen, morgen von meinen Kindern finanziert werden müssen, wenn sie alt, krank und alleine sind. Wir hätten nämlich auch kein Problem mit weiblicher Altersarmut, wenn die Arbeitsleistung, die vor allem Frauen in das Aufziehen der nächsten Generation investieren, am Ende auch als Rente direkt bei ihnen ankäme.

Ich kündige hiermit im Namen meiner vier Kinder den sogenannten Generationenvertrag, der meinen Kindern einseitig und ohne Rücksprache mit ihren Erziehungsberechtigten aufgezwungen hat, immer mehr Alte und die Brunschweigers dieser Welt unterstützen zu müssen, statt ihrer eigenen, leiblichen Eltern. Wenn wir uns also darauf einigen können, wünsche ich allen bewusst kinderfreien Menschen ein wunderbares, einsames Leben. □

Quelle: Focus.de

Gastbeitrag von Birgit Kelle am 11.3.2019



Die Patientenverfügung (DAT) - Daten, Fakten, Kritik

Dr. Johann Gruber

Das Gesetz Nr. 219 vom 22. Dezember 2017 betreffend "Bestimmungen im Bereich der informierten Einwilligung und der Patientenverfügungen" ist am 31. Januar 2018 in Kraft getreten; der im Deutschen übliche Begriff Patientenverfügung entspricht dem italienischen "disposizioni anticipate di trattamento - DAT".

Das Gesetz besteht aus 8 Artikeln, und sieht im Wesentlichen Folgendes vor (siehe auch Landes-Broschüre "Gesundheitliche Vorsorgeplanung. Patientenverfügung" auf www.provincia.bz.it):

Ohne die freie, informierte Einwilligung der betroffenen Person darf keine Heilbehandlung eingeleitet oder fortgeführt werden, außer in den Fällen, die das Gesetz ausdrücklich vorsieht.

Alle zurechnungsfähigen Volljährigen können

im Hinblick auf eine künftige Situation, in der sie nicht mehr fähig sind, selbstständig Entscheidungen zu treffen, in einer Patientenverfügung ihren Willen betreffend Heilbehandlungen sowie ihre Einwilligung oder Ablehnung hinsichtlich diagnostischer Maßnahmen oder Therapien bekunden.

Es kann (muss aber nicht) eine Vertrauensperson ernannt werden; dabei wird mittels Verfügung eine Person ernannt, die den Patienten/die Patientin in den Beziehungen zu Arzt/inn/en und Personal des Gesundheitsbetriebs vertritt; die Vertrauensperson muss volljährig und zurechnungsfähig sein.

Im Fall chronischer oder Invalidität verursachender Krankheiten oder im Fall von Krankheiten, die bei einer schlechten Prognose unaufhaltsam fortschreiten, kann zusammen mit dem Arzt/der Ärztin gemeinsam ein Therapieplan

erstellt werden; an diesen müssen sich alle an der Behandlung Beteiligten halten, wenn der Patient/die Patientin nicht mehr fähig ist, den Willen mitzuteilen.

Bezüglich Patientenverfügung ist im Detail vorgesehen, dass sie verschiedene Formen haben kann, und zwar:

- öffentliche Urkunde oder beglaubigte Privaturkunde;
- Privaturkunde, welche die Erklärenden beim Standesamt ihrer Wohnsitzgemeinde oder unter bestimmten Voraussetzungen bei der zuständigen Gesundheitseinrichtung abgeben;
- körperlich Behinderte können ihre Patientenverfügung auch als Videoaufnahme oder mithilfe sonstiger Kommunikationsvorrichtungen erstellen.

Sie kann jederzeit geändert werden (wie ein Testament).

Falls keine Patientenverfügung vorliegt, oder liegt sie vor, ist aber so allgemein gehalten, dass keine klaren Wünsche und Forderungen der Betroffenen daraus ableitbar sind, so richtet sich die vorherrschende Sanitätspraxis nach einem Urteil der Zivilsektion des Kassationsgerichts (Nr. 21748 von 2007), in dem eine Reihe von Bedingungen als Voraussetzung für die Unterbrechung lebenserhaltender Behandlungen festgelegt wurden (für Details siehe oben zitierte Landes-Broschüre).

Obwohl das Gesetz 219/2017 von einer breiten Mehrheit des Parlaments verabschiedet und auch von den meisten jener Parlamentarier gutgeheißen wurde, die sich als "christlich" bezeichnen, wurde es u.a. von der Katholischen Kirche scharf kritisiert, vor allem deshalb, weil es einerseits keine Möglichkeit der Verweigerung aus Gewissensgründen gibt (wie hingegen bezüglich Abtreibung vorgesehen), und andererseits künstliche Ernährung und Flüssigkeitszufuhr ausdrücklich als medizinische Behandlungen betrachtet werden, die als solche auch abgelehnt werden können.

Letzteres bedeutet konkret, dass Nahrung und Flüssigkeit nur dann über eine Sonde oder eine Infusion zugeführt werden dürfen, wenn dies dem zuvor erklärten (oder mutmaßlichen)

Willen des Patienten/der Patientin entspricht. Zwar beteuert eine bestimmte Richtung der Medizin, dass die Betroffenen "nach derzeitigem Stand der Wissenschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit weder Hunger noch Durst leiden", wenn bei einer schweren Schädigung des Gehirns auf eine künstliche Nahrungs- und Flüssigkeitszufuhr verzichtet wird, aber diese Behauptung darf wohl mehr als angezweifelt werden. Überdies kann genannte Betrachtungsweise unter Umständen dazu führen, dass die Grenze zur Euthanasie (passiven Sterbehilfe) überschritten wird.

Die diesbezügliche Lehre der Katholischen Kirche ist im Übrigen seit jeher klar, und wurde u.a. von der Glaubenskongregation in einer Antwort an die Bischofskonferenz der USA bekräftigt, die von Papst Benedikt XVI. am 1. August 2007 gebilligt wurde; dort heißt es, dass die Zufuhr von Nahrung und Flüssigkeit, auch mit künstlichen Mitteln, grundsätzlich ein gewöhnliches und angemessenes Mittel zur Erhaltung des Lebens, und folglich obligatorisch ist, in dem Maße

und solange sie erwiesenermaßen den eigenen Zweck erreicht, nämlich den Patienten/die Patientin mit Flüssigkeit und Nahrung zu versorgen.

Diese klare Aussage widerspricht u.a. dem von interessierter Seite vorgebrachten Versuch, die künstliche Ernährung und Flüssigkeitszufuhr bei Patient/inn/en in "vegetati-

vem Zustand (Wachkoma)" als therapeutisches Beharren (ital. accanimento terapeutico) zu brandmarken.

Meiner Meinung nach ist die Patientenverfügung, so wie sie derzeit gehandhabt wird, nicht zu befürworten, auch deshalb, weil der im Grunde lebensfeindliche Inhalt des Gesetzes 219/2017 abzulehnen ist; wenn man eine Patientenverfügung macht, sollte man auf jeden Fall die Zufuhr von Nahrung und Flüssigkeit, auch mit künstlichen Mitteln, verlangen, außer wenn eine weitere medizinische Behandlung als "therapeutisches Beharren" zu betrachten wäre, wobei in letzterem Fall unbedingt ein würdevolles Sterben ohne Hunger und Durst sichergestellt sein muss (palliative Maßnahmen). □

Künstliche Ernährung und Flüssigkeitszufuhr werden ausdrücklich als medizinische Behandlungen betrachtet, die als solche auch abgelehnt werden können.

Ich möchte meinen Freund nicht verlieren.

Hallo Jenny! Ich habe ein riesiges Problem. Ich habe einen Freund und wir waren eigentlich ein glückliches Paar. Doch seit zwei Wochen verhält er sich irgendwie so abweisend und kalt. Bei seinen SMS schreibt er auch nicht mehr „Liebe dich“, sondern nur noch „Hab dich gern“... Ich hatte bis jetzt schon eine Beziehung, die zu Bruch gegangen ist. Was soll ich nur machen? Das ist total schlimm für mich. Kann es sein, dass ich an der Stimmungswandlung auch ein wenig selbst schuld bin? Folgende Sachen sind mir eingefallen: Erstens, hab ich ihn immer am Anfang unserer Beziehung gefragt: „Machst du eh nicht mit mir Schluss?“ Zweitens hab ich ihn ziemlich mit SMS bombardiert. Und ich war auf seine Schwester eifersüchtig. Kann das mit diesen Gründen zusammenhängen? Nächstes Wochenende will er zu mir kommen und mit mir reden, weil wir angeblich in zwei verschiedenen Welten leben, wie er gesagt hat. Wie kann ich versuchen, ihn zurückzugewinnen und es schaffen, dass seine Liebe zu mir wieder wächst? Ich will ihn einfach nicht verlieren! Bitte gib mir Tipps!

Deine Jasmin, 14



Es gibt kein Mittel, mit dem man die Liebe eines anderen Menschen erzwingen kann. Ich hab also keine Tipps für dich, wie du deinen Freund dazu quasi „überreden“ könntest, nicht mit dir Schluss zu machen, falls er das wirklich vorhat. Und auch wenn diese Situation für dich gerade sicher sehr schwierig und schmerzhaft ist, ist es doch eigentlich etwas Gutes, dass Liebe nicht erzwungen werden kann, dass Liebe etwas ist, das man dem anderen nur freiwillig schenken

kann. Wärest du wirklich glücklich, wenn du einen Freund hättest, der bei dir bleibt, weil du ihn dazu überredet hättest, und nicht, weil er es selber so will?

Was du aber tun kannst, und womit du ja auch schon begonnen hast, ist, ehrlich darüber nachzudenken, was du wirklich willst und wie du dich in einer Beziehung verhältst. Wie gesagt, ich weiß nicht, ob dein Freund mit dir Schluss machen will, und auch nicht, ob die Gründe, die

du aufzählst, der Grund dafür sind. Ich finde es aber sehr mutig, dass du dir diese Punkte ehrlich eingestehst, und das zeigt, dass du an Reife dazu gewonnen hast, dass du in den letzten

Tagen gewachsen bist, und dich selber besser kennengelernt hast. Und ich glaube, das solltest du deinem Freund alles ehrlich sagen und ihm sagen, dass es dir Leid tut!

Du solltest dich aber noch fragen, warum du in dieser Beziehung so unsicher warst/bist. Warum du deinem Freund nicht vertraut hast und eifersüchtig warst? Und glaubst du, dass du wirklich schon bereit bist, für eine Beziehung?

Verlieben tut man sich ja schnell. Vor allem wir Mädchen... Und das ist gar nichts Schlechtes! Es ist doch schön zu entdecken, wie uns die Liebe für jemand anderen öffnen kann. Wir spüren das sehr klar mit vielen Schmetterlingen im Bauch... Ist das nicht großartig?

Natürlich bringt es dann oft auch Liebeskummer mit sich, aber das ist gerade die Herausforderung, wenn man erwachsen wird, dass man seine eigenen Gefühle kennenlernt und damit umgehen lernt! Denn schnell halten wir unsere Gefühle für „Liebe“. Aber die wahre Liebe ist nicht etwas,

das von allein kommt und dann wieder geht. Lieben muss man lernen, und echte Liebe ist viiiiiel mehr als nur ein Gefühl. Liebe ist auch eine Entscheidung für einen anderen Menschen, die Bereitschaft, ihm ganz zu vertrauen und ihm alles zu verzeihen, zu versuchen, ihm nie wehzutun, ihm nur das Beste zu wollen (und das alles nicht nur mit dem Herzen, sondern vor allem auch mit dem Kopf und dem ganzen Willen!) Bei echter Liebe geht es nicht darum, einen

Menschen zu „besitzen“, ihn für sich zu haben. Ich persönlich habe die Erfahrung gemacht, dass man erst dann für eine Beziehung bereit ist, wenn man mit sich selbst „im Reinen“ ist. Damit meine ich, dass man im Grunde mit sich und mit seinem Leben zufrieden ist. Ein Partner ist ja nicht nur jemand, der bloß das Loch und die Leere im eigenen Leben füllt. Wer selbst unglücklich mit sich selbst ist, den wird auch ein Partner nicht glücklich machen können.

Jasmin, ich versteh wirklich gut, wie weh es tut, wenn man abgewiesen wird und wie schwer so eine unsichere Situation zu tragen ist. Gleichzeitig darfst du aber auch in gewisser Weise dankbar sein für diese Situation, weil du wissen musst, dass nichts zufällig in deinem Leben passiert. Als Christen wissen wir, dass immer Gott auf uns herabschaut und uns so führen möchte, dass wir glücklich werden. Versuch, gerade jetzt, dich und deine Sorgen ihm ganz anzuvertrauen. Denn er liebt dich über alles. Er hat dich geschaffen, weil er wollte, dass es dich gibt! Und er hat einen Plan für dein Leben, er hat etwas mit dir vor. Wenn du jetzt also traurig bist, dann bete zu Jesus, und bitte ihn, dir deine Situation tragen zu helfen. Schenke ihm deine Traurigkeit, Jesus kann daraus etwas Wunderschönes machen, auch wenn du das jetzt noch nicht glauben kannst!

Wenn wir uns in der Liebe nicht oder nicht mehr auskennen, gehen wir am besten zu ihm. Denn er zeigt uns, was Liebe, die endgültige, letzte Liebe, ist. Jesus kann dir helfen, dass du in deinem Inneren froh sein kannst, auch wenn die äußere Situation nicht danach aussieht. Sieh es als Gelegenheit, deine Freundschaft mit Jesus zu vertiefen. Und du wirst sehen, dass alles gut wird. Auch wenn es anders kommt, als du denkst.

Bitte Jesus, dich wieder ganz heil zu machen, und dir zu helfen, dass du einmal ganz richtig lieben und vertrauen kannst. Du darfst auch ruhig dafür beten, dass dir einmal „der Richtige“, dein zukünftiger Mann, über den Weg läuft.

Und zum Schluss noch ein kleiner Trost: Wenn dein jetziger Freund der „Richtige“ ist, dann wird es schon irgendwann mit euch klappen, wenn er es aber nicht ist, dann ist es besser, je früher ihr beide das merkt!

Ich wünsche dir viel Kraft und Mut für deinen Weg!

YOU Magazin - Helpline



jcomp - Freepik

„Das Handy ist wie Kokain in der Tasche“

Jürgen Liminski

Immer mehr Kinder und Jugendliche konsumieren wie selbstverständlich pornografisches Material auf ihren Smartphones. Niemand, kein Kind ist davor gefeit, weil es über Smartphone und Internet eben einfach geworden ist wie ein Kinderspiel. Denn seit 2012, dem Jahr, in dem das Smartphone technisch so weit war, dass es im Konsumverhalten den Computer ablöste und weltweit zum „handlichen Artikel“, also auch in Kinder- und Jugendhand wurde, erlebt die Porno-Industrie einen nahezu unkontrollierten Aufschwung.

Die erste Welle war mit dem Aufkommen des Internet schon Anfang der neunziger Jahre spürbar, aber mit dem internetfähigen Handy, so erklären Experten (sie wollen wegen der Skrupellosigkeit dieser Mafia lieber unerwähnt bleiben), „erfolgte ein Quantensprung. Heute haben 85 Prozent der Jungen und 71 Prozent der Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren bereits pornografisches Material gesehen“. Das Einstiegsalter liege bei 12 Jahren, unabhängig von Familiensituation und Schulform. Das

Datenvolumen, das hier weltweit bewegt werde, sei vergleichbar mit dem von Google, schon weil es viele Fotos und Filme umfasse. Die sich explosionsartig vergrößernde Industrie reiche in Deutschland mit ihren Umsätzen an die Autoindustrie heran. Man könne durchaus von einer drohenden Suchtepidemie sprechen. Allerdings werde Pornografie-Abhängigkeit offiziell nicht als Sucht anerkannt, „obwohl sie sämtliche Kriterien psychischer Krankheiten erfüllt“. Es sei wegen der raschen Zunahme der Süchtigenzahl auch durchaus Thema bei internationalen Kongressen und Veranstaltungen gewesen, ob man Porno-Sucht im Internationalen Kompendium für Krankheiten (ICD) aufführe, das alle sechs Jahre aktualisiert werde. „Aber man wollte nicht, obwohl die Kriterien 1:1 zu anderen Süchten passten. Das betrifft sowohl die neurologischen Prozesse als auch die

Dosis-Steigerung wie bei stoffgebundenen Drogen, es gilt für die Symptome wie sozialer Rückzug bis hin zum Zerfall der Persönlichkeit“. Die derzeitigen Trends der Psychotherapie haben derzeit ein anderes Verständnis von Krankheit. Man fragt: Was will der Kranke? Und nicht: Was heilt?

In diesem Sinn wird Pornografie verharmlost, auch Kinderpornographie, und der Pädophilie wieder eine Tür geöffnet. Es kommt darauf an, wie man Pornografie definiert. Die noch gängige Definition lautet: Bei Pornografie handelt es sich um Material über sexuelle Handlungen, das darauf abzielt, sexuell zu stimulieren. In der Stimulierung liegt die Gefahr. Sie verlangt

bei anhaltendem und dauerhaftem Konsum eine immer höhere Dosierung und endet in der Ausschaltung des freien Willens, eben in der Sucht. Warum Porno-Konsum überhaupt attraktiv ist, wird in Expertenkreisen erklärt mit drei A's: accessibility affordability, anonymity – leichter Zugang, man kann es sich leisten, man bleibt anonym. Ein Bestreben, den reinen Lustaspekt von

Sexualität (neben den Aspekten Beziehung und Fruchtbarkeit) zu erleben, hat es schon immer gegeben, zum Beispiel in Form von Prostitution. Dieses Bestreben ist aber noch nie so einfach (accessibility) und kostengünstig (affordability) und zu so geringen sozialen Risiken (anonymity) zu befriedigen gewesen wie durch Pornografie auf einem mobilen Endgerät.

Porno-Sucht hat selbstverständlich Auswirkungen auf die Beziehungswelt des Süchtigen. Sie verringert die Bindungs- und Empathiefähigkeit, erhöht den sexuellen Leistungsdruck und führt auf Dauer zu aggressivem Verhalten, vor allem von Männern gegenüber Frauen. Die Langzeit-Nutzung von Pornografie lasse Männer Vergewaltigungen als weniger schwere Verbrechen sehen, was auch durch die #Metoo-Bewegung nicht signifikant beeinträchtigt wurde. Zugute kommt

Jugendpsychologen und -psychiater bestätigen, dass die Internetsucht heute die häufigste Krankheit ist, mit der sie in ihren Praxen zu tun haben.



der Porno-Industrie, dass dieser Bereich gesellschaftlich stark tabuisiert ist, man redet kaum noch über Werte, Schamgefühl und sexuelle Grenzen. Hier ist ein Bereich, wo Familien und Schulen, die den Anspruch haben, Werte, Moral und menschliches Verhalten zu vermitteln, präventiv wirken können. Prävention ist besser als Abschottung. Es ist besser, das Problem zu kennen und mit ihm umzugehen. Die Sprachlosigkeit in diesem Bereich sei in christlichen Familien nach der Erfahrung von Experten „leider immer noch weit verbreitet. Über Sexualität redet man nicht, über Pornografie schon gar nicht“. Das sei im Zeitalter vor dem Internet noch machbar gewesen. „Vor 1990 musste man sich für Pornografie entscheiden, wenn man sie konsumieren wollte. Heute ist sie omnipräsent. Heute muss man sich dagegen entscheiden, wie bei jeder Sucht“. Zwar gibt es technische Möglichkeiten wie Kindersicherungen. Aber die könnten junge Leute heute leicht umgehen oder einfach beim Klassenkameraden auf den Schirm schauen. „Das Handy ist wie Kokain in der Tasche“. Aufklären ist das Gebot der Stunde. Das kann in der Familie geschehen, das kann auch systematisch in der Schule gehandhabt werden. Es gibt Vereine und Initiativen, die den Schulen entsprechende Programme anbieten, auch nach Geschlechtern getrennt, auch für Eltern. Es geht darum, das Bewusstsein für diese Gefahr zu schärfen. Immerhin steht die Bindungs- und Liebesfähigkeit junger Generationen auf dem Spiel. Das betrifft auch junge Menschen, die

selber nicht Pornografie konsumieren. Denn die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass sie einen Freund oder Partnerin kennenlernen, der/die bereits konsumiert hat (85 Prozent der Jungen, 71 Prozent der Mädchen bis 16 Jahren). In der Tat gehört die Kontrolle über den Bildschirm zu den besten Methoden der Prävention. Das geht allein schon aus den Daten zum Medienkonsum hervor. Die 12- bis 19-jährigen in Deutschland sind täglich drei Stunden und 20 Minuten online. Vor zehn Jahren war es mit 99 Minuten nicht mal die Hälfte. Insgesamt verbringen die Jugendlichen mit der Nutzung von Massenmedien, also Radio, Fernsehen, Zeitungen plus Smartphone knapp acht Stunden pro Tag. 1970 waren es drei Stunden und 27 Minuten. Das sind Ergebnisse der sogenannten Jim-Studie aus dem Jahr 2016. Nach einer in diesem Jahr veröffentlichten Studie der DAK und des Hamburger Uni-Klinikums verbringen die 12- bis 17-jährigen im Schnitt fünf Stunden mit WhatsApp, Facebook, Instagram und anderen sogenannten sozialen Medien. Die Nutzungszeiten für Computerspiele kommen noch hinzu. Weitere Studien bestätigen den steigenden Konsum des Internets. Die Folgen sind dramatisch. Junge Menschen treffen weniger Freunde und verlassen seltener das Haus. Sie stehen im Dauerkontakt mit gleichaltrigen Online-Freunden. Man nennt sie POPC, permanently online - permanently connected. Mittlerweile sind nach der Hamburger Studie 2,6 Prozent der POPC-Jugendlichen von den sozialen Medien abhängig.

Jugendpsychologen und -psychiater bestätigen, dass die Internetsucht heute die häufigste Krankheit ist, mit der sie in ihren Praxen zu tun haben. Häufig geht sie mit anderen Krankheiten einher, man spricht vom ISO-Syndrom. I steht für Internetsucht, S für Schulschwänzen, O für Obesitas, krankhaftes Übergewicht. Die Betroffenen haben ein Symptom und die beiden anderen kommen dann dazu, meist steht am Anfang die Internetsucht. Sie zeigt sich auch in der Nomophobie, der Angst ohne Handy zu sein. An dieser Angst leiden nach einer PISA-Studie 41 Prozent der Digital Natives, also jene Generation, die mit Online-Geräten aufgewachsen ist.

Auch ohne Sucht sind die Folgen gravierend. Die „Kultur des gesenkten Blicks“ führt zu Konzentrationsmängeln und zu einer geringen Aufmerksamkeitsspanne. 95 Prozent der Jugendlichen haben ein Smartphone und schauen alle sieben Minuten drauf. Nicht nur Schulleistungen leiden darunter, auch ganz elementare Fähigkeiten wie das Lesen. Weltweit hat sich die „screen-time“, die Zeit, in der Jugendliche auf einen großen oder kleinen Bildschirm schauen, in den letzten zwanzig Jahren dramatisch erhöht. Die screen-time ist das Einfallstor auch für Pornographie. Sie zu begrenzen und den Schirm zu kontrollieren ist wie das „Kokain in der Tasche“ wegzuerwerfen.

Bei deutlichen Krankheitssymptomen (Nomophobie) wie dem Starren auf das Handy alle drei, vier Minuten, sollten Eltern sich ernsthaft Gedanken machen, ob sie nicht psychologische Hilfe suchen. Viele Pädagogen, Psychologen und Verhaltensforscher empfehlen die Einschränkung des Medienkonsums, zum Beispiel eine „screen-time“ von weniger als zwei Stunden pro Tag, so die Psychologie-Professorin J.M. Twenge, die die Studie der San Diego-University leitete. Zu erhöhen sei dagegen die Zeit für Sport und für Treffen mit Freunden ohne Handy oder Computerspiel. Schon früher hat eine Freiburger Gruppe von Verhaltensforschern empfohlen, dass Kinder und Jugendliche mindestens eine Stunde vor

dem Zubettgehen kein Fernsehen sehen sollten. Bewegte Bilder gehen im Kopf nach und beeinträchtigen den Schlaf. Das gilt freilich auch für das Smartphone, dessen Licht allein schon das Hirn fesselt. Was aber tun in dieser Zeit? Die Antwort heißt: Lesen. Auf Papier lesen, nicht auf dem Bildschirm. Das Gehirn verarbeitet anders, memorisiert anders. Ideal ist, vor allem bei kleinen Kindern, das Vorlesen.

Die Antwort kann auch, je nach Alter der Kinder, lauten: Gemeinsam spielen. Gesellschaftsspiele prägen emotional und intellektuell. Sie können Erlebnisse werden, an die man sich sehr viel länger und intensiver erinnert als an einen Film. Sie vermitteln, anders als die Medien, echte und reale Glücksmomente. Und sie fördern, so ganz nebenbei, eine Tugend, die in der Hektik der Welt immer stärker gesucht wird: Ausdauer. Ausdauer ist wie jede Tugend auch eine Frage des Willens und der Übung. Übermäßiger Online-Konsum aber ist dieser Fähigkeit abträglich, er fesselt die Aufmerksamkeit, schwächt die Willenskraft und öffnet das Tor zu Süchten - und zum Mißbrauch. □



Quelle: www.i-daf.org

Anlauf- und Beratungsstellen für Jugendliche und Eltern in den Gesundheitsbezirken in Südtirol - Dienst für Abhängigkeitserkrankungen:

Meran: Tel. 0473 251 760,
E-Mail: serd.me@sabes.it
Bozen: Tel. 0471 907 070,
E-Mail: serd-dfa.bz@sabes.it
Brixen: Tel. 0472 813 230,
E-Mail: dfa.bx@sabes.it
Bruneck: Tel. 0474 586 200

TeenSTAR

Ein Programm, das jungen Menschen im Bereich Persönlichkeitsentwicklung, Freundschaft, Liebe und Sexualität Orientierung bietet. Infos: www.teenstar.bz.it info@teenstar.bz.it

Seminare

LEBENSPHASE WECHSELJAHRE

Die Lebensphase „Wechseljahre“ ist für die meisten Frauen eine Herausforderung – manchmal von Unsicherheit begleitet. Einen besonderen Stellenwert bekommt das „Abschied nehmen“: Der Zyklus, der uns Jahrzehnte begleitet hat, verändert sich, hört langsam oder plötzlich auf. Die biologische Fruchtbarkeit geht zu Ende. Die Hitze des Neuanfangs bringt uns in Wallung! Wie gehen wir damit um? Welche „Beschwerden“ können sich in dieser Zeit der Hormonumstellung bemerkbar machen? Wie lang dauert diese Umstellungsphase? Was ist alles „normal“? Die Referentin möchte den Frauen u.a. gynäkologisches Wissen anbieten, ihnen die Angst vor den Wechseljahren nehmen und sie auch ermutigen, sich mitten im Leben mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen und sich als Frau neu zu entdecken.

Referentin: MONIKA KASTNER,
Dipl. med. techn. Assistentin

am Mittwoch, 25. März 2020 von 18 - 22 Uhr
in St. Andrä/Brixen im Villhaus (neben der Kirche),
in Zusammenarbeit mit dem KVW St. Andrä

am Donnerstag, 26. März 2020
von 18 - 22 Uhr in St. Leonhard/Passeier
im Vereinshaus (Raiffeisenplatz),
in Zusammenarbeit mit der KFB
St. Leonhard/Passeier

am Samstag, 28. März 2020
von 15 - 19 Uhr in Meran, Seminarraum
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN,
Gampenstr. 49 (gegenüber Meran Arena)
Anmeldung für Meran erbeten unter:
E-Mail: info@bewegungfuerdasleben.com
Tel.: 0473 23 73 38

Veranstalter: INER-Südtirol



EHEVORBEREITUNG

Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am Fr, 27. bis So, 29. März 2020

Ehevorbereitungsseminar für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen. Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen vorzubereiten.

Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, eine Ärztin und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen fünf Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei der Diözese Bozen-Brixen zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

REFERENTEN:

Rechtsanwalt:

Dr. Peter Paul Brugger

Medizinischer Teil:

Monika Kastner

Priester: P. Olaf Wurm OT

Ehepaare: Daniela und DDDr. Peter Egger,
Margareth und Hans Lanz

INFORMATIONEN:

zum Veranstaltungsort und Kursbeitrag erhalten Sie über unser Büro.

ANMELDUNG UND INFOS:

Tel. 0039 0473 237 338 -
info@bewegungfuerdasleben.com

MAXIMALE TEILNEHMERZAHL: 10 Paare

VERANSTALTER:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL





UNPLANNED

PRO LIFE FILME

Ihr Leben zog wie ein Film an ihr vorüber - wie eine Nahtoderfahrung

Ashley Bratcher spielte die Hauptrolle im Film „Unplanned“. Kurz bevor die Arbeiten am Film richtig einsetzten, erfuhr sie, dass sie selbst beinahe abgetrieben worden wäre. In letzter Sekunde entschied sich ihre Mutter dagegen. Ashley selbst entschied sich für den christlichen Glauben, als sie ihren eigenen Sohn – aus einer ungeplanten Schwangerschaft – in den Händen hielt.

„Es ist viel mehr als nur eine Rolle geworden: Es ist zu einem Dienst geworden“, beschreibt Ashley Bratcher ihren Auftritt im Film „Unplanned“: Junge Mädchen aus dem ganzen Land, die sich inmitten ungeplanter Schwangerschaften befinden, begannen, sich direkt an Ashley zu wenden und sie um Hilfe zu bitten.

Angesichts ihrer tiefen Verbundenheit mit dem Thema empfand Bratcher es als eine natürliche Berufung, eine entsprechende Bewegung zu gründen, die ab Januar 2020 Frauen in Not helfen soll.

Das Schock-Geständnis

Früher hätte sie nie mit einem solchen Engagement gerechnet, einst sei das Thema für sie nicht einmal einen flüchtigen Blick wert gewesen. Doch die Rolle der Abby Johnson öffnete ihr die Augen.

Kurz nach Beginn der Vorproduktion habe ihre Mutter sie angerufen, „und wir haben ein Gespräch über den Film geführt. Sie sagte mir, sie müsse mir etwas sagen, was sie mir noch nie zuvor gesagt habe... Es war die Tatsache, dass sie bereits auf dem Abtreibungstisch lag,

dann jedoch herunterkam und sich entschied, mich am Leben zu lassen. Das hatte ich nicht gewusst..." Das sei wie ein Nahtoderlebnis für sie gewesen.

Wie eine Nahtoderfahrung

„Ich weiss nicht wirklich, wie ich es anders beschreiben soll als einen Schock“, nennt sie ihre erste Reaktion auf diese Offenbarung, dass ihre eigene Mutter sie fast abgetrieben hätte. „Ich war nicht wütend oder traurig. Es ist so etwas wie eine Nahtoderfahrung. Vor diesem Gespräch dachte ich gerade an all das, was ich hier auf Erden tun konnte... und ich hatte nie gewusst, dass ich dazu fast die Gelegenheit nicht erhalten hätte.“

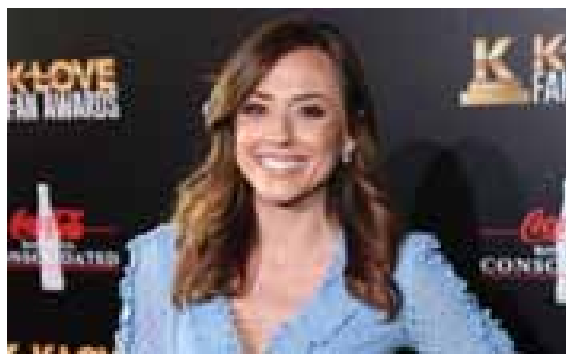
Sie dachte an all ihre Beziehungen zu ihrem Mann, ihrem Sohn, einfach alles. „Buchstäblich flog alles in meinem Leben vor meinen Augen vorbei, denn ich war damals nur knapp davon entfernt gewesen, die Möglichkeit zu leben gar nicht zu erhalten.“

Tief betroffen

Zu wissen, dass sie beinahe nicht gelebt hätte, habe sie sehr getroffen. „Von da an war der Film eine sehr persönliche und leidenschaftliche Sache für mich.“

Zudem war sie einst selbst ungewollt schwanger, sie entschied sich für das Leben.

Früher sei sie eine „Feiertagschristin“ gewesen. Meine Eltern gingen zu Ostern und Weihnachten in die Kirche. Doch was mir half, war, dass ich Grossmütter hatte, die emsig für mich beteten. Sie vermittelten mir dieses



Bewusstsein für Gott und sie pflanzten Samen, die einfach erst Wurzeln schlugen, als ich viel, viel älter war. Aber sie haben etwas in meinem Leben verändert, als sie diese Samen gepflanzt hatten.“

Dadurch habe sie gewusst, wer Gott ist, „selbst als ich mich entschied zu rebellieren. Er war immer noch da und ich wusste das.“ Immer wieder habe sie ihn gefragt, warum sie existiere.

Das Erwachen

Als ihr Sohn zur Welt kam, veränderte sich ihr Leben. „Ich hatte immer gedacht, dass das Christentum eine Checkliste ist, ein Regelwerk, man muss das tun und so kann man ein Christ sein. Ich habe nie verstanden, dass es wirklich um eine Beziehung geht, in der man ein Gespräch mit Gott führt, in dem man Gott liebt und Dinge aus Respekt vor dieser Beziehung tut, die man mit Gott durch Jesus Christus hat.“ Dies erkannte sie durch das kleine Wesen, das ihr nun anvertraut war. „Als ich meinen Sohn sah und ihn so sehr liebte, dachte ich, dass Gott uns wirklich so viel mehr lieben muss, wenn ich diesen kleinen Menschen so sehr lieben kann. Das war das Erwachen, das meinen Glauben vertiefte.“

Nun hilft sie anderen

Nach dem Film kamen viele junge Mädchen auf sie zu auf der Suche nach Hilfe, deshalb gründete sie das eingangs beschriebene Hilfswerk. „Ich ging zu den Produzenten und fragte um die Erlaubnis, den Filmtiteln zu nutzen, damit der Film das Vermächtnis trägt.“ Alle waren dafür.

Etliche Hollywood-Grössen, die nach außen in dieser Sache anonym bleiben wollten, hätten sie angerufen und sie unterstützt. „Ihr wärt schockiert. Ich selbst war schockiert. Manchmal frage ich mich: 'Was, wer hat mich gerade angerufen?'“ Hinter den Kulissen gebe es viele Pro-Life-Stimmen. „Es gibt eine Menge von uns in Hollywood.“ □

Quelle: Faithwire / gekürzte Übersetzung: Jesus.ch



GEBETSVIGILIEN WIR BETEN FÜR DAS LEBEN!

Sa, 18.1. in Meran	Sa, 15.2. in Bozen
Sa, 21.3. in Meran	Sa, 18.4. in Bozen

Meran - Gratsch:
Barmherzige
Schwestern

Bozen - Gries:
Dreiheiligen-Kirche,
Duca D'Aostaallee

Jeweils um 14.30 Uhr

GEBETSMOMENTE FÜR DAS LEBEN:

Meran: Krankenhauskapelle,
jeden Di, 14.30-15.30 Uhr

Bozen: Krankenhauskapelle
(Zutritt Haupteingang), jeden Mittwoch
„Rosenkranz für eine Kultur des Lebens“
nach der Hl. Messe um 15.00 Uhr

Täglich: 20.00 Uhr - Vaterunser (für alle)

VERANSTALTUNGSKALENDER

TAG DES LEBENS

Sonntag, 2. Februar 2020

FILMABENDE

Freitag, 31. Jänner 2020

Fr, 28. Februar 2020

Fr, 27. März 2020

Fr, 24. April 2020

Beginn jeweils um 20.00 Uhr - Eintritt frei

EHEVORBEREITUNG

27. bis 29. März 2020 - von Freitag Abend bis
Sonntag Mittag

SEMINAR WECHSELJAHRE

mit Dipl. med. techn. Assistentin
Monika Kastner

Mittwoch, 25.03.2020 von 18 bis 22 Uhr
in St. Andrä/Brixen im Villhaus

Donnerstag, 26.03.2020 von 18 bis 22 Uhr
in St. Leonhard/Passeier im Vereinshaus

Samstag, 28. März 2020 von 15 bis 19 Uhr
im Sitz der Bewegung für das Leben
in Meran, Gampenstr. 49

DAS LEBE-TEAM BEDANKT SICH BEI ALLEN LESERN FÜR IHRE TREUE.

Bitte unterstützt weiterhin unseren Einsatz für das Leben und vergesst nicht,
soweit es Euch möglich ist, den Jahresbeitrag von 20 Euro für LEBE einzuzahlen.



v.l.n.r. Gustavo Brinholi, Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler, Marion Ebnicher, Tobias Degasperri und Christian Raffl

„Die Liebe, nach der du Ausschau hältst“

Pro-Life-Kurzfilm will Abtreibung zum Thema machen



Ein kürzlich veröffentlichter Kurzfilm der christlichen Missionare John und Lisa Bevere von der christlichen amerikanischen Organisation „Messenger International“ will den Pro-Life-Diskurs anhand der Sprache der Liebe und der Vergebung von einer anderen Seite angehen. Laut Aussagen der Autoren dränge die manchmal recht aggressive Sprache gegen Abtreibung Frauen, die abgetrieben haben, in eine Spirale von Schuld und Scham. Um dies zu durchbrechen und ein breites Publikum anzusprechen, wurde der Kurzfilm „The love you’re looking for“, auf Deutsch „Die Liebe, nach der du Ausschau hältst“, gedreht. Im Film, der beinahe komplett ohne Dialoge auskommt (als einziges Wort fällt die Anrede „Mutter“), dreht sich alles um eine junge Mutter, gespielt von Jeanine Amapola. Als Single-Mutter spielt in ihrem Leben ihr Sohn eine entscheidende Rolle. Dieser gibt ihr immer wieder, in Freud und Leid, den entscheidenden Auftrieb, weiterzumachen, durchzuhalten. Auf ihrem Leben liegt jedoch beständig ein Schatten, eine Bedrohung, die sie jagt – konkret dargestellt durch einen nicht identifizierbaren Mann, der an entscheidenden Momenten wie aus dem Nichts auftaucht. Gerade in Augenblicken der Freude hindert sie dies am vollen Auskosten von Glück und Zufriedenheit. Ist es ihre Vergangenheit, die sie einholt oder doch nur schreckliche Gedanken? Der Film lässt dies bewusst offen. Mit geschickt inszenierten Details, wie z.B. zwei Lego-Figuren, mit

denen der Sohn immer wieder spielt, kommen existenzielle Gedanken zum Zug: Siegt der schwarze oder doch der weiße Ritter?

Die Absicht von „Messenger International“ ist es, Frauen, die abgetrieben haben oder mit dem Gedanken es zu tun, gerungen haben, Hoffnung zu schenken: Ihre Schuld kann vergeben werden! Christen dürften solche Frauen nicht ausschließen und moralisch disqualifizieren. Vielmehr sollten sie angenommen und in ihrer Verletzung geheilt werden. Der Film möchte verborgene Emotionen aufdecken, gleichzeitig ist er bewusst nicht eindeutig, weil jedes Schicksal einzigartig und damit anders ist. Er möchte zum Nachdenken anregen und zur Diskussion einladen. Die Filmemacher wünschen sich eine weite Verbreitung dieses Kurzfilms und haben sich bereits mit einigen Pro-Life-Organisationen zusammengeschlossen.

„Messenger International“ möchte Hilfe anbieten in Situationen, in denen Schuld und Leere oft keinen Ausweg mehr lassen, denn Abtreibung hat viele Opfer. Um Vergebung und Befreiung klagen tagtäglich Tausende von Frauen, aber auch Männer. Diese anzubieten ist Aufgabe der Christen, die wissen, dass Gott den Menschen nie fallen lässt. Möge dieser Film diese Sprache der Liebe und der Vergebung entdecken und leben lassen. □

Der Kurzfilm kann angesehen und verbreitet werden unter folgendem Link: messengerinternational.org/blog/news/the-love-youre-looking-for/ oder über Youtube.



BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN SÜDTIROL

ZIELSETZUNGEN:

Liebe Leser, wir sind ein ehrenamtlicher Verein, der sich um eine „Kultur des Lebens“ bemüht. Wir fördern eine lebensbejahende Denkweise gegenüber Annahme und Schutz eines jeden menschlichen Lebens in allen Formen seiner Entwicklung - von der natürlichen Empfängnis (Verschmelzung von Samenfaden und Eizelle im Mutterleib) bis zum natürlichen Tod.

Wir setzen uns u.a. ein:

- gegen jede Art von Manipulation und Selektion am ungeborenen, alten und behinderten Leben;
- für die gezielte Hilfe an schwangeren Frauen in Not durch konkrete Beratung und Hilfe;
- für Hilfen zur Bewältigung des PAS - POST ABORTION SYNDROM.

Die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Besuchen Sie uns
auch auf unserer
website und auf:

facebook

